



Hochschule Neubrandenburg

University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Sprache und Bewegung

Bedeutung von Bewegung für die Sprachentwicklung im
pädagogischen Kontext

Bachelor-Thesis

Studiengang Early Education - Bildung und Erziehung im
Kindesalter

VBEE16 Forschungskolloquium und Bachelorarbeit

vorgelegt von

Puschmann, Vivien

urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2019-0386-7

Datum der Abgabe: 05.07.2019

Erstprüferin: Nadine Simonn

Zweitprüferin: Prof. Dr. Matilde Heredia

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Einleitung	1
1 Sprache	4
1.1 Sprache Allgemein.....	4
1.2 Theorien der Sprachentwicklung	6
1.3 Sprachentwicklung.....	8
2 Bewegung	10
2.1 Bewegung Allgemein	10
2.2 Bewegungsentwicklung	12
3 Zusammenhang zwischen Sprache und Bewegung	14
3.1 Grundlegende Zusammenhänge	14
3.2 Ausgewählte Studie zur Sprachförderung durch Bewegung.....	19
4 Bedeutung für die pädagogische Praxis.....	21
4.1 Bindung als Voraussetzung	21
4.2 Beziehung zu den Eltern.....	23
4.3 Kompetenzen und Haltung einer pädagogischen Fachkraft	25
4.4 Weitere Anforderungen an die pädagogische Fachkraft.....	28
5 Bewegungsräume sind Sprachräume	31
5.1 Der künstliche Bewegungsraum	32
5.2 Der natürliche Bewegungsraum	34
6 Durch Bewegungsspiele die Sprachentwicklung fördern	36
6.1 Theorie	36
6.2 Beispiel „Feuer, Wasser, Sturm“	37
7 Fazit.....	38

Anhang.....	41
1 Sprach- und Bewegungsentwicklung nach Zimmer, 2010a, S. 69- 75.....	41
Literaturverzeichnis	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gestaltkreise (Olbrich, 1996, S. 254).....	18
Abbildung 2: Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft (Krenz, 2003, S. 89).....	26

Einleitung

„Betrachtet man ein Kindergartenkind im Hinblick auf seine sprachlichen Fähigkeiten, so müsste man eigentlich darüber staunen, welche enorme Leistung es bis zu diesem Zeitpunkt bereits bewältigt hat.“ (Hellrung, 2009, S. 9).

Die Sprache ist das wichtigste Ausdrucksmittel, welches ein Mensch besitzt. Mithilfe der Sprache können wir mit anderen Menschen in Kontakt treten.

Bereits die Pisa- und OECD Studien haben darauf hingewiesen, dass die Bildungschancen der Kinder in hohem Maß von ihren sprachlichen Fähigkeiten abhängen (Zimmer, 2010a, S. 8).

Kinder sind von Geburt an ständig in Bewegung. Sie entdecken ihre Umgebung dadurch, dass sie sich bewegen. Kinder bewegen sich vor allem, weil sie Spaß, Freude und Lust dabei haben. Der Drang nach Bewegung liegt bereits in der Natur des Menschen (Breithecker, 2002).

Allzu oft werden die natürlichen Bewegungsräume durch den zunehmenden Straßenverkehr immer knapper. „Veränderungen der sozialen und ökologischen Umwelt haben dazu geführt, dass Kinder der aktive Umgang mit ihrer Lebenswelt immer mehr verwehrt wird. Enge Wohnungen, fehlende öffentliche Spielflächen und die Zunahme des Straßenverkehrs behindern sie in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung.“ (Zimmer, 2014, S. 24).

Heutzutage nehmen Eltern zunehmend eine Kindertagesbetreuung in Anspruch. Laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2018) wurden am 1. März 2017 762.300 Kinder unter drei Jahren, was einen Anteil von 33,1 Prozent entspricht, in einer Kindertagesstätte oder einer Kindertagespflege betreut. Bei den drei- bis sechsjährigen Kindern lag die Zahl der Betreuung bei knapp 2,4 Millionen, das entspricht einer Quote von 93,6 Prozent.

Damit bildet die Kindertagesbetreuung einen wichtigen Grundstein in der Entwicklung eines Kindes. „Die Sichtweise auf die ersten Jahre des menschlichen Lebens hat sich in den letzten Jahren rapide verändert. Die ersten Lebensjahre gelten heute als die Zeit, in der der Mensch die rasantesten Entwicklungsfortschritte macht.“ (Zimmer, 2010a, S. 19). Im Kindergartenalter lernen die Kinder die wichtigsten Grundlagen für ihr weiteres Leben.

Somit ist es unter anderem die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft¹, die Entwicklung der Kinder optimal zu begleiten und zu fördern. Dafür benötigen sie jedoch ein Wissen darüber, wie Kinder sich die Sprache und die Welt aneignen. Da Kinder von Geburt an ständig in Bewegung sind, stellt sich mir die Frage, ob und inwieweit Bewegung die Entwicklung der Sprache fördern kann. Mein persönliches Interesse an diesem Thema beruht darauf, dass ich in der Praxis beobachten konnte, dass Kinder, die motorisch weiter entwickelt waren, auch sprachlich sicherer schienen.

In der vorliegenden Bachelorarbeit möchte ich herausfinden, wie sich Bewegung positiv auf die Entwicklung der Sprache auswirken kann.

Wie an der Zahl der betreuten Kinder zu erkennen ist, werden die Kinder häufig von pädagogischen Fachkräften innerhalb einer Einrichtung betreut. Mit meiner Arbeit möchte ich Möglichkeiten aufzeigen, die sich aus den gewonnenen Erkenntnissen für die pädagogischen Fachkräfte in einer Kindertageseinrichtung ergeben, um die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen zu können.

Daher lautet meine Forschungsfrage: **„Welche Bedeutung hat Bewegung für die Sprachentwicklung im pädagogischen Kontext?“**

Zunächst einmal werde ich in der Arbeit darauf eingehen, was Sprache überhaupt ist und wozu sie dient. Im weiteren Verlauf soll auf verschiedene Spracherwerbstheorien und anschließend auch auf die Sprachentwicklung eingegangen werden. Besonders über die Entwicklung der Sprache sollten sich pädagogische Fachkräfte bewusst sein, um entsprechend des Alters der Kinder optimale Fördermöglichkeiten erkennen zu können.

Im Anschluss möchte ich Klarheit über den Begriff Bewegung geben und auch die Entwicklung der Bewegung aufzeigen. Auch hierbei sollten pädagogische Fachkräfte ein Wissen über die Bewegungsentwicklung haben, um die Kinder weder zu überfordern noch zu unterfordern. Dabei sollte jedoch auch auf die jeweiligen Interessen des Kindes geachtet werden.

¹ In der Arbeit wird von pädagogischen Fachkräften gesprochen. Damit sind sowohl die Männer, als auch die Frauen gemeint.

Im dritten Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen der Sprach- und Bewegungsentwicklung herausgearbeitet. Diese Zusammenhänge sollen durch eine bereits durchgeführte Studie ergänzt werden.

Dadurch, dass die Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle in den ersten Lebensjahren der Kinder einnimmt, stelle ich im vierten Kapitel die Bedeutung für die pädagogische Praxis dar.

Damit pädagogische Fachkräfte die Kinder bestmöglich fördern können, müssen sie eine Beziehung zu dem Kind aufbauen. Darauf wird in Kapitel 4.1 „Bindung als Voraussetzung“ näher eingegangen. Weiterhin soll auch die Kooperation zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern der Kinder in den Blick genommen werden.

In einem weiteren Unterpunkt ist es mir wichtig, auf die Haltung, aber auch die Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft einzugehen. Jeder Mensch hat seinen eigenen Charakter. Dennoch sollten sich besonders pädagogische Fachkräfte ihrer eigenen Haltung und Kompetenzen bewusst sein und sich reflektieren, da sie als Vorbild für die Kinder fungieren.

Wie bereits am Anfang erwähnt, wird der Bewegungsraum der Kinder, zum Beispiel durch kleine Wohnungen und viel Straßenverkehr, immer mehr eingeschränkt. In meiner Arbeit möchte ich dennoch die Möglichkeiten aufzeigen, die verschiedene Bewegungsräume bieten können. Zum einen gehe ich dabei auf den natürlichen Bewegungsraum Natur ein. Zum anderen möchte ich den Gruppen- oder Sportraum innerhalb der Kindertageseinrichtung als Bewegungsraum vorstellen. Hierbei geht es vor allem um die Gestaltung der Gruppenräume, aber auch eventuelle Bewegungs- oder Sporträume, die genutzt werden können, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Weiterhin ist zu dieser Arbeit zu sagen, dass die vorhandenen Altersangaben bei der Entwicklung der Kinder lediglich eine Orientierung darstellen sollen, in welchem Alter ein Kind bestimmte Entwicklungsschritte erreichen kann. Diese Altersangaben können jedoch in der jeweiligen Entwicklung des einzelnen Kindes ganz unterschiedlich sein, da jedes Kind für seine Entwicklung sein eigenes Tempo hat.

1 Sprache

1.1 Sprache Allgemein

Zunächst einmal stellt sich die Frage, was Sprache überhaupt ist. Ocak und Spaerke bezeichnen Sprache als ein „System von Zeichen und ihre Kombinationsregeln, die vom Menschen entschlüsselt werden müssen. Dazu müssen diese zunächst wahrgenommen und dann je nach Kontext interpretiert werden.“ (Ocak & Spaerke, 2010, S. 665). Sprache ist der Schlüssel zu unserer Gemeinschaft. Durch sie können wir uns mit anderen verständigen. Sie eröffnet uns einen Zugang zu allen anderen kulturellen Bereichen. Auch die Möglichkeit für Bildung und daraus resultierenden schulischen sowie beruflichen Erfolg ermöglicht uns die Sprache. Mithilfe der Sprache können Kinder ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen ausdrücken, sich neues Wissen über die Welt aneignen und den Kontakt zu Bezugspersonen aufbauen (Hellrung, 2009, S. 9). Unsere Sprache hat viele unterschiedliche Funktionen. Durch sie können wir beispielsweise unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, Informationen austauschen, uns in andere hineinversetzen, Konflikte bewältigen, aber auch andere verletzen (Ocak & Spaerke, 2010, S. 665).

„Sprache wird nicht der Sprache wegen erlernt, sondern aus einer kommunikativen Absicht heraus. Sich mit jemandem verständigen zu können, seine Wünsche zu entziffern, die eigenen Botschaften zu übermitteln, mit ihm zu verhandeln, etwas zu erreichen- das benötigt ein gemeinsames System.“ (Zimmer, 2013 ,S. 7).

Die Sprache dient also als Mittel zur Kommunikation und zum Beziehungsaufbau. Sie ist somit ein wichtiger Entwicklungsschritt im Leben eines Kindes. Denn so kann es eine Beziehung zu anderen herstellen und auch zum Ausdruck bringen, wie es ihm geht.

Ocak und Spaerke betonen in dem Buch „Kinder erziehen, bilden und betreuen“ die Wichtigkeit des sprachlichen Umfelds eines Kindes. Sie sind der Meinung, dass die angeborene Sprachfähigkeit der Kinder durch sprachliche Begleitung notwendig ist, um die Sprache erlernen zu können (Ocak & Spaerke, 2010, S. 665).

Auch in der Bildungskonzeption von Mecklenburg-Vorpommern (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2011, S. 2), im Kapitel der Bildungs- und

Erziehungsbereiche, ist der Bereich Kommunikation, Sprechen und Sprache(n) als eigenständiger Bildungsbereich verankert. Der Entwicklung der Sprache kommt hier ebenfalls eine besondere Bedeutung zu. In ihr steht geschrieben, dass die Sprache dem Kind ermöglicht, es selbst zu sein und sich eigenständig seine Umwelt zu erschließen. Desweiteren erleben Kinder die Sprache „[...] als kulturelle Errungenschaft und lernen ihre Reichhaltigkeit und Schönheit kennen. Im Bildungs- und Erziehungsbereich Kommunikation, Sprechen und Sprache(n) werden die vielfältigen, individuell unterschiedlichen Vorerfahrungen aufgegriffen und bereits erworbene sprachliche Fähigkeiten der Kinder weiterentwickelt und gefördert.“ (ebd.).

In der Entwicklung der Sprache gibt es verschiedene Bereiche. Zum einen die Prosodie. Hiermit ist die melodische Gliederung einer Rede gemeint, zum Beispiel das Anheben der Stimme beim Formulieren eines Fragesatzes (Szagun, 2013, S. 24). Die Phonetik und Phonologie bilden einen weiteren Bereich der Sprachentwicklung. Hierbei geht es vor allem um die Artikulation oder Aussprache. Ein einzelner Laut kann bereits über die Bedeutung eines Wortes entscheiden, zum Beispiel Beet (langer Vokal) oder Bett (kurzer Vokal) (ebd., S. 21-22). Die Semantik, also die Bedeutung eines Wortes, ist ein wichtiger Entwicklungsbereich der Sprache. Hierzu spielt aber auch das Lexikon, also der Wortschatz eine wichtige Rolle. Dazu muss zwischen dem passiven Wortschatz, also dem Verstehen von Wörtern und dem aktiven Wortschatz, dem aktiven Gebrauch von Wörtern, unterschieden werden (Zimmer, 2010a, S. 40). Desweiteren gibt es den Bereich der Morphologie. „Morphologie befasst sich mit der internen Struktur von Wörtern.“ (Szagun, 2013, S. 25). Dass heißt, mit der Wortbildung. Als weiteren Bereich der Sprachentwicklung existiert die Syntax, also die Satzbildung. „Syntax befasst sich mit den Regeln, nach denen sich Wörter zu Sätzen kombinieren.“ (ebd., S. 25). Als letzten Bereich der Sprachentwicklung gibt es die Pragmatik, also das sprachliche Handeln. „Pragmatik bezieht sich auf die soziale Funktion von Äußerungen, die Funktion also, die sprachliche Äußerungen in der Kommunikation haben.“ (ebd., S. 175).

Doch wie entwickelt sich überhaupt die Sprache? Es gibt verschiedene Theorien und Ansätze, wie Kinder die Sprache erwerben. Auf diese wird im weiteren Verlauf näher eingegangen.

1.2 Theorien der Sprachentwicklung

Es gibt es viele verschiedene Theorien zum Spracherwerb. Einige Vertreter und ihre Ansätze zum Erwerb der Sprache werden im Folgenden kurz erläutert.

Bruner und Zollinger sind Vertreter des Interaktionismus. „Ein wesentliches Charakteristikum interaktionistischer Erklärungskonzepte ist die These, dass kindliche Entwicklungsprozesse durch den Austausch mit der belebten, personalen, sozialen Umwelt vermittelt werden.“ (Klann-Delius, 2016, S. 134). Aus der Sicht des Interaktionismus erfolgt die Sprachentwicklung im Zusammenhang mit der Wechselwirkung zwischen dem Kind und seinem sozialen Umfeld. Das Kind erwirbt die Sprache, indem es mit seiner Mutter² interagiert und kommuniziert. Sowohl genetische Dispositionen, als auch die Umweltbedingungen stehen in ständiger Interaktion zueinander. Das Kind ist in dieser Theorie ein aktiver Gestalter seiner Entwicklung, der sich mit seiner Umwelt auseinandersetzt (Wirth, 2000, S. 125).

Eine gegensätzliche Theorie zum Interaktionismus ist der Nativismus.

Der nativistische Ansatz wird durch Chomsky vertreten. Er behauptet, dass Sprache eine angeborene Fähigkeit ist, die vom Menschen nicht erlernt werden muss (Wirth, 2000, S. 120). „Als nativistisch lassen sich solche Erklärungsansätze des Erstspracherwerbs bezeichnen, die jedem Kind ein angeborenes sprachliches Wissen zuschreiben.“ (Klann-Delius, 2016, S. 49). Chomsky geht davon aus, dass Kinder mit einem grundlegenden Grammatikverständnis auf die Welt kommen und in gar keinem oder sehr geringem Ausmaß von sozialen Interaktionen beeinflusst werden. Für Chomsky ist die Sprachentwicklung ein Phänomen, welches „[...] isoliert dasteht und zu anderen geistigen Entwicklungen des Kindes in keiner Beziehung steht. Sprache erkläre sich aus sich selbst.“ (Wirth, 2000, S. 120).

² Oder andere Bezugspersonen des Kindes wie zum Beispiel Vater, pädagogische Fachkraft oder Großeltern.

Piaget war ein Vertreter des Kognitivismus. „Als kognitivistisch werden diejenigen Erklärungskonzepte bezeichnet, in denen der Spracherwerb vor allem an die kognitive Entwicklung des Kindes gebunden ist.“ (Klann-Delius, 2016, S. 93). Kognition wird von Edelman (1995, S. 8) als Vorgang beschrieben, durch den ein Organismus Kenntnis von seiner Umwelt erlangt. Bei einem Menschen sind dies zum Beispiel wahrnehmen, vorstellen oder auch sprechen. Dadurch wird Wissen erworben (ebd.).

Piaget (1972, zitiert nach Klann-Delius, 2016, S. 94) sagt, dass „[...] das Denken dem Sprechen vorausgeht und dass dieses sich drauf beschränkt, es tief greifend umzugestalten, indem es ihm hilft, seine Gleichgewichtsformen durch bessere Schematisierung und mobilere Abstraktion zu erreichen.“

Der kognitivistische Ansatz teilt die geistige Entwicklung in verschiedene, aufeinander aufbauende Stufen ein. Dabei wird die Entwicklung vom ersten Wahrnehmen und Bewegen bis zum abstrakten Denken betrachtet. Für die Entwicklung der Sprache ist daher eine angemessene Wahrnehmung wichtig (Wirth, 2000, S. 129).

Die Sprache entwickelt sich aus der sensomotorischen, also der vorsprachlichen Intelligenz. Die Entwicklung der Sprache beruht somit auf der Ausbildung von Wahrnehmung und Motorik (ebd., S. 134).

Skinner war Verhaltensforscher und ein Vertreter des behavioristischen Ansatzes. Diese Theorie geht nicht von einem angeborenem Sprachverständnis aus, sondern der Spracherwerb wird von äußeren Faktoren beeinflusst. Das einzige, was vererbt wird, ist der universale Lernmechanismus. Der Spracherwerb bei Kindern erfolgt durch die Imitation von Erwachsenen. Bestärkt werden die richtigen Imitationen durch seine Bezugspersonen, zum Beispiel mit positiver Verstärkung und Lob (Wirth, 2000., S. 124).

Diese Theorien sind alle sehr unterschiedlich. Sie vermitteln ein sehr vielfältiges Bild des kindlichen Spracherwerbsprozesses. Doch im Wesentlichen gehen sie alle davon aus, dass das Kind beim Erwerb der Sprache nicht isoliert von der Umwelt betrachtet werden sollte.

Aufgrund der Tatsache, dass sich diese Arbeit vor allem auf die Bedeutung für die pädagogische Praxis bezieht, handelt es sich vorwiegend um die interaktionistische Sichtweise, also die Wechselbeziehung zwischen dem Kind

und seiner Umwelt. Jedoch kann auch die behavioristische Sichtweise für pädagogische Fachkräfte relevant sein, da dieser Ansatz davon ausgeht, dass Kinder durch Imitation und der dazugehörigen Rückmeldung die Sprache erlernen.

1.3 Sprachentwicklung

„Lange bevor ein Kind sein erstes Wort äußert, hat es begonnen, mit seinen Bezugspersonen zu kommunizieren. Der Dialog zwischen Mutter und Kind beginnt im Grunde genommen schon vor der Geburt.“ (Hellrung, 2009, S. 15).

Bereits ab der 20. Schwangerschaftswoche ist das Hörorgan des Embryos ausgereift und damit funktionsfähig. Somit kann das Kind bereits vor der Geburt Geräusche hören. Etwa ab dem sechsten Monat der Schwangerschaft schlägt das Herz des Kindes schneller, wenn es die Stimme seiner Mutter hört (ebd., S. 9).

„Kinder sind bereits von der Geburt an mit Fähigkeiten ausgestattet, die ihnen den Zugang zur Sprache eröffnen und ihnen diesen riesigen Lernerfolg ermöglichen.“ (ebd., S. 10). Schon als Neugeborenes kann das Kind die Stimme seiner Mutter erkennen und die Stimme seines Vaters von anderen Stimmen unterscheiden (Hellrung, 2009, S. 15 / Kasten, 2013, S. 82). Mit dem ersten Schrei gibt das Neugeborene die ersten Laute von sich. Durch dieses Schreien äußert das Kind in den ersten Wochen nach der Geburt seine Bedürfnisse und sein Wohlbefinden (Zimmer, 2010a, S. 69).

Etwa ab der sechsten bis achten Lebenswoche fangen die Babys an, Laute wie „aaaah“, „uuuh“, aber auch „blaah“ und „agluu“ zu produzieren (Kasten, 2013, S. 137). Bis zum dritten Lebensmonat nehmen die mimischen Handlungen des Kindes zu. Das Kind lächelt seine Eltern an und drückt seine Gefühle aus (Zimmer, 2010a, S. 70).

Mit etwa sieben Monaten beginnen Kinder spielerisch alle möglichen Sprachlaute zu üben, sie plappern. Diese Phase nennt sich Lallphase. Die Sprache der Kinder beschränkt sich dabei vor allem auf die Lalllaute, die in seiner Muttersprache vorkommen, wie zum Beispiel „mamama“, „papapa“ oder „lalala“. Hierbei beziehen sich die ersten Worte vorwiegend auf Personen, Dinge oder Ereignisse, die ihnen wichtig sind (Haug-Schnabel & Bensel, 2011, S. 18 / Kasten, 2013, S. 138).

Mit etwa zehn Monaten beginnen Kinder mit der Doppelsilbenbildung, wie zum Beispiel Mama und Papa (Zimmer, 2010a, S. 72).

Gegen Ende des ersten Lebensjahres werden nun auch Dialoge zwischen dem Kind und anderen Personen möglich. Ab diesem Alter beginnen die Kinder nun auch, die Erwachsenensprache aufmerksam zu verfolgen (ebd., S. 71).

Im Alter von 18 Monaten erreichen die meisten Kinder die 50-Wort-Grenze. Von nun an lernen die Kinder pro Woche bis zu 50 neue Wörter. Diese Phase in der Entwicklung eines Kindes wird häufig als Wortschatzexplosion bezeichnet (Kasten, 2013, S. 140). Bis zum Ende des zweiten Lebensjahres verwenden die Kinder nun auch Verben und Adjektive und fangen an, in Zweiwortsätzen zu sprechen. Das Kind kann seine Körperteile zeigen und benennen.

Im Alter von zwei Jahren führen Kinder vermehrt Selbstgespräche, schöpfen neue Worte, verwenden Dreiwortsätze und nutzen erstmalig die Ich-Form. Kinder besitzen in diesem Alter einen Wortschatz von etwa 500 Worten.

Mit drei bis vier Jahren werden die Kinder immer sicherer, was die grammatikalische Aussprache betrifft. Sie können nun ganze Sätze bilden und verwenden auch Mengenangaben wie zum Beispiel viele, mehr, wenige. Auch verschiedene Zeitformen, wie Vergangenheit (gestern) und Zukunft (morgen), werden zunehmend von den Kindern verstanden. Der Wortschatz erhöht sich auf über 1000 Wörter. Die Kinder in diesem Alter haben zunehmend Spaß an Liedern und Reimen.

Gegen Ende der Kindergartenzeit erzählen Kinder zusammenhängende Geschichten, können Spielregeln erklären, wechseln die Rolle bei Gesprächen und können komplexe Sätze grammatikalisch richtig bilden. (Haug-Schnabel & Bensele, 2011, S. 39 / Zimmer, 2010a, S. 73-75).

Im Anhang dieser Arbeit befinden sich Tabellen zur Übersicht der Sprachentwicklung aus dem Buch „Handbuch Sprachförderung durch Bewegung“ von Renate Zimmer (2010a).

In dieser Arbeit soll ein Zusammenhang zwischen der Sprach- und Bewegungsentwicklung hergestellt werden. Dazu muss zunächst Klarheit über den Begriff der Bewegung geschaffen werden und wie Bewegung entsteht.

2 Bewegung

2.1 Bewegung Allgemein

Bewegung ist nach Zimmer die „Veränderung des Körpers in Bezug auf Raum und Zeit. Aus der Perspektive des sich Bewegenden beinhaltet Bewegung allerdings viel mehr: Sie ist die Grundlage menschlichen Lebens, sie vermittelt zwischen Mensch und Umwelt, sie gilt gleichzeitig als Erfahrungs- und Ausdrucksmedium.“ (Zimmer, 2010b, S. 379)

Die meisten verbinden mit Bewegung oft nur die sportliche Betätigung. Für Kinder ist Bewegung jedoch viel mehr. Sie erschließen sich ihre Umwelt durch Bewegung und nehmen Kontakt zu ihren Mitmenschen auf. Außerdem lernen Kinder sich selbst und ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten kennen. In erster Linie ist besonders das Spiel die überwiegende Bewegungsform der Kinder. Sie unterscheiden hierbei nicht zwischen Sport und Spiel (ebd., S. 379).

Renate Zimmer (2014, S. 171) teilt Bewegung in vier verschiedene Formen ein. Zum einen nennt sie die Bewegungsform „sich selbst bewegen oder fortbewegen“, das heißt Kriechen, Krabbeln, Laufen oder Springen. Desweiteren benennt sie die Bewegungsform „etwas fortbewegen“. Damit sind Bewegungen wie zum Beispiel das Werfen oder Rollen eines Balles, das Ziehen eines Spielzeugautos oder das Tragen gemeint. Als weitere Bewegungsart beschreibt sie die „Bewegungen, bei denen sich das Kind meist feststehenden Geräten anpasst und sich an ihnen bewegt.“ (ebd.). Als Beispiele können hier das Schaukeln, das Balancieren auf einem Baum oder das Hängen an einer Reckstange genannt werden. Als letzte Form von Bewegung nennt sie, dass das Kind sich mit Hilfe von Geräten bewegt. Damit sind Bewegungen wie zum Beispiel das Laufrad, Fahrrad oder Roller fahren gemeint (ebd.).

„Bewegung und Wahrnehmung stellen die Basis jeglicher Entwicklung dar, sie sind die Grundlage dafür, dass der Mensch sich ausdrücken, mit seiner Umwelt in Kontakt treten oder auf sie einwirken kann.“ (Zimmer, 2010a, S. 66).

Kinder bewegen sich, weil sie Spaß, Freude und Lust dabei haben. Der Drang nach Bewegung liegt bereits in der Natur des Menschen. Außerdem ist Bewegung auch eine der ersten Formen, sich auszudrücken. Ein Beispiel dafür wäre das Strampeln (Breithecker, 2002).

Nach Renate Zimmer (2014, S. 21) kann Bewegung verschiedene Funktionen für die Entwicklung von Kindern einnehmen. Zum einen kann das Kind sich selbst kennenlernen, seine Stärken und Schwächen erkennen und ein Selbstbild entwickeln. Dies wird auch als personale Funktion bezeichnet. Die soziale Funktion von Bewegung ist, „mit anderen gemeinsam etwas tun, mit und gegeneinander spielen, sich mit anderen absprechen, nachgeben und sich durchsetzen.“ (ebd.).

Zum anderen kann Bewegung auch als produktive Funktion fungieren. Das bedeutet, dass die Kinder zum Beispiel mit dem Körper etwas machen, wie etwa einen Handstand.

Bewegung kann aber auch als expressive Funktion gelten. Das heißt, Gefühle oder Empfindungen können mithilfe von Bewegung mitgeteilt werden. Eine weitere Funktion von Bewegung ist es, Gefühle wie Freude oder Erschöpfung zu spüren. Diese wird auch als die impressive Funktion von Bewegung bezeichnet.

Weiterhin kann Bewegung zur Exploration dienen. Durch Bewegung können Kinder ihre Umgebung erkunden und sich mit Dingen auseinandersetzen, die sie umgeben (ebd., S. 22).

Auch Bewegung ist in der Bildungskonzeption aus Mecklenburg – Vorpommern, im Kapitel der Bildungs- und Erziehungsbereiche, als eigenständiger Bildungsbereich verankert. In ihr steht geschrieben:

„Bewegung hat als spezifische Form menschlichen Handelns eine fundamentale Bedeutung für die ganzheitliche und harmonische Persönlichkeitsentfaltung des Kindes. Komplexe Wirkungen von Bewegung sind vor allem auf die motorische, kognitive und emotional-soziale Entwicklung gerichtet. Bewegung stellt als Basis für Körper- und Sinneserfahrungen einen unverzichtbaren Bestandteil kindlicher Lebenswelt dar. Ihre Herausbildung unterstützt insbesondere in den frühen Lebensjahren den Aufbau einer „sensorischen Intelligenz“ und legt damit u. a. Grundlagen für die sprachliche Verständigung, das ästhetische Empfinden und das kreative Gestalten.“ (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2011, S. 2).

Desweiteren tritt das Kind durch Bewegungen die es ausführt in Kontakt mit seiner Umwelt. Somit ermöglicht Bewegung den Kindern sowohl eine Auseinandersetzung mit seiner sozialen oder materialen Umwelt, als eine Auseinandersetzung mit sich selbst (ebd.).

2.2 Bewegungsentwicklung

Erste spontane Bewegungen des Kindes, wie zum Beispiel das Berühren des Gesichts mit der Hand, konnten bereits ab der zehnten Schwangerschaftswoche nachgewiesen werden (Kasten, 2013, S. 68). Wenige Stunden nach der Geburt verfügen die Neugeborenen über die Fähigkeit der Nachahmung. Sie können schon einfache mimische Gesten wie zum Beispiel das Herausstecken der Zunge oder das Öffnen des Mundes imitieren (ebd., S. 90). In den ersten Monaten nach der Geburt entstehen die Bewegungen hauptsächlich durch Reflexe, wie Greif-, Saug-, Schluck- und Schreireflex. Aber auch ungerichtete Bewegungen, wie zum Beispiel das Strampeln beim Ausdruck von Unbehagen, sind in den ersten Monaten grundlegende Bewegungsformen des Kindes.

Mit der Zeit werden die Bewegungen des Kindes immer zielgerichteter. Bereits ab dem ersten Lebensmonat gelingt es einigen, den Kopf in Bauch- oder Rückenlage kurz anzuheben. Dadurch kann das Kind seine Umgebung wahrnehmen. Das Kind kann Dinge, die auf Augenhöhe sind, fixieren und seinen Blick in Richtung von Geräuschquellen wenden. Es versucht Gegenstände, die es in der Hand hat, in den Mund zu nehmen. Diese Phase wird auch bezeichnet als die orale Phase. (Zimmer, 2010a, S. 69-70 / Kasten, 2013, S. 97-102).

In den nachfolgenden Monaten lernt das Kind, sich selbstständig von der Bauch- in die Rückenlage zu drehen und auch umgekehrt. Somit ist es ihm möglich, verschiedene Eindrücke seiner Umgebung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu erhalten.

Ab dem sechsten Lebensmonat ist freies Sitzen für einen kurzen Augenblick möglich. Das Kind kann dabei seinen Oberkörper drehen, um zum Beispiel einen Gegenstand aufzuheben. In den nächsten Monaten robbt, kriecht und krabbelt das Kind, bis es etwa ab dem zweiten Lebensjahr mit dem Laufen lernen beginnt.

Ab ungefähr dem zehnten Lebensmonat beginnen Kinder, mit Hilfe von Erwachsenen, einige Schritte vorwärts und auch rückwärts zu gehen.

Im Laufe des 13. bis 15. Lebensmonats werden die Kinder dann meist sicherer beim Laufen. In dieser Zeit lernen sie nun auch einen Ball zu rollen oder Bauklötze aufeinander zu stapeln. Auch in Bezug auf Feinmotorik sind

Fortschritte erkennbar. Kinder können kontrolliert greifen, fassen und loslassen. (Zimmer, 2010a, S. 71-72).

Im Alter von 16 bis 18 Monaten lernen Kinder bereits, Treppen hinauf zu gehen. Erst ein bis zwei Monate später können sie mit Hilfe eines Erwachsenen oder einem Geländer die Treppe wieder hinunter steigen. In diesem Alter gelingt es ihnen jetzt auch, einen Ball zu werfen, ohne das sie hierbei das Gleichgewicht verlieren. Weiterhin können sie sich leicht bücken, auf beiden Beinen hüpfen oder auf einen Stuhl klettern (Kasten, 2013, S. 131-132).

„Im Laufe des dritten Lebensjahres erlernen die meisten Kinder von sich aus und ohne spezielle Unterrichtung die wesentlichen Grundformen sportlicher Motorik, wie Rennen, Springen, Balance halten, Werfen, Fangen und Klettern.“ (ebd., S. 133).

Im dritten Lebensjahr können die Kinder auf einem Bein hüpfen, seitwärts und rückwärts gehen und auch einen Ball sicher werfen und schießen. Auch in der Feinmotorik werden die Kinder in dieser Zeit immer geübter. Sie haben eine gute Hand- und Fingerkoordination, können einen Turm aus mehreren Würfeln bauen und können ihre Finger einzeln bewegen.

Im vierten Lebensjahr können die meisten Kinder nun zum Beispiel einen Absatz hinunterspringen oder auch auf einem Bein stehen. Auch das Fangen eines großen, leichten Balles ist aus geringer Entfernung möglich. Im Laufe des vierten Lebensjahres können Kinder einen Kreis nachmalen, ihre Schuhe alleine anziehen und Knöpfe öffnen. (Zimmer, 2010a, S. 73 - 74).

Kinder lernen in diesem Alter auch auf kleinen Mauern zu balancieren oder auf Spielgeräte zu klettern. Mit etwa vier Jahren können die meisten Kinder schon ein Fahrrad ohne Stützräder fahren. Auch das An- und Ausziehen bewältigen die meisten alleine (Kasten, 2009, S. 48).

Kinder werden in zunehmendem Alter in der Grob- und Feinmotorik immer sicherer. Sie können ausschneiden, zusammenkleben, aber auch große Gebäude aus Bausteinen bauen. Einige Fünfjährige klettern nun schon auf hohe Klettergerüste (ebd., S. 82 - 83).

Im Alter von sechs Jahren gelingt es den Kindern auch, einen Ball aus Entfernung sicher zu fangen, mit Ausholbewegung zu werfen und rhythmisch zu hüpfen (ebd., 134).

Im Anhang dieser Arbeit befinden sich Tabellen zur Übersicht der Bewegungsentwicklung aus dem Buch „Handbuch Sprachförderung durch Bewegung“ von Renate Zimmer (2010a).

3 Zusammenhang zwischen Sprache und Bewegung

Sprache und Bewegung sind die wichtigsten Entwicklungsschritte eines Kindes um sich auszudrücken, mitzuteilen oder auch Erkenntnisse zu erlangen (Zimmer, 2010a, S. 16). „Sprache ist ebenso wie Bewegung nicht an einen Ort, an eine Zeit zu binden, über beides -Sprache und Bewegung- entdecken Kinder die Welt.“ (ebd.). Daher stellt sich die Frage, ob und wenn ja inwieweit Bewegung und Sprachentwicklung zusammenhängen könnten.

3.1 Grundlegende Zusammenhänge

„Sprachentwicklung steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung basaler Fähigkeiten der Wahrnehmung und der Motorik.“ (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, 2005, S. 1).

Zunächst einmal fällt auf, das Sprechen selbst eine Bewegung ist. Denn das Kind könnte nicht sprechen, wenn es nicht über viele verschiedene Muskeln, das Atmen und das Zusammenspiel von Zunge, Lippen, Kiefer und Kehlkopf verfügen würde (Wendlandt, 2006, S. 13). Es wird davon ausgegangen, dass Reflexe wie zum Beispiel der Saug- oder Schluckreflex als Vorbereitung für die Sprechbewegungen dienen (Mandler & Zimmer, 2006, S. 34). Im Kapitel „Bewegungsentwicklung“ wurde beschrieben, dass Kinder bereits wenige Stunden nach der Geburt über die Fähigkeit der Nachahmung verfügen. Kinder können schon einfache mimische Gesten wie zum Beispiel das Herausstecken der Zunge oder das Öffnen des Mundes imitieren. Auch dies könnten möglicherweise vorbereitende Übungen für die Sprachentwicklung sein.

Doch bevor ein Kind spricht, kommuniziert es bereits über Mimik und Gestik mit seinen Bezugspersonen. Hierbei nutzen die Kinder das Bewegen der Arme und Beine, um ihre Gefühle auszudrücken. Auf der Grundlage von Bewegung und Wahrnehmung kann das Kind zunächst non-verbal, dann verbal mit seiner Umwelt in Kontakt treten (Zimmer, 2010a, S. 66). Es ist zu erkennen, dass Sprache und Bewegung beide als Medium von Ausdruck und Mitteilung wirken können.

Gerade in den ersten Lebensmonaten, wo sich die Sprache noch entwickelt, lernen die Kinder durch Bewegung bzw. Spielen ihre Umwelt kennen und erkunden sie (ebd.).

„Sprache baut auf dem Handeln auf: Zuerst kommt das körperlich-sinnliche Erkunden eines Objekts, dann erst erfolgt die sprachliche Begleitung. Das Kind spielt z.B. mit dem Ball, lässt ihn auf den Boden prellen. „Ball springt“, sagt es, aber nicht bevor, sondern nachdem es sich mit ihm beschäftigt hat. Im Tun, im handelnden Umgang mit Gegenständen und Objekten entdeckt es die Sprache als nützliches Medium, als Werkzeug des Handelns.“ (Roth & Zimmer, 2017, S. 15)

Dieses Beispiel von Roth und Zimmer verdeutlicht, dass Kinder über die Bewegung Worte für ihr Tun finden. Sie erkunden durch Bewegung die Eigenschaften eines Balles und benennen ihr Tun erst dann, wenn sie es ausprobiert haben. Auch ein Beispiel von Renate Zimmer (2010a, S. 25) beschreibt diese Sichtweise. „Was es heißt, einen Hügel hinauf- oder hinunterzulaufen, erfährt das Kind zunächst nur über seine Bewegung oder über die Beobachtung der Bewegung eines anderen.“

Erst durch ihr eigenes Tun oder der Beobachtung des Tuns anderer entwickeln Kinder ein Verständnis für bestimmte Begriffe. Daher sollten Bewegung und Sprache nicht als zwei voneinander getrennte Entwicklungsschritte betrachtet werden. Anhand des Beispiels ist bereits zu erkennen, dass Bewegung notwendig sein kann, damit Kinder die Bedeutung von Wörtern durch eigenes Handeln verstehen lernen.

Weiterhin greift dieses Beispiel auch den Ansatz des Interaktionismus auf, welcher besagt: „Ein wesentliches Charakteristikum interaktionistischer Erklärungskonzepte ist die These, dass kindliche Entwicklungsprozesse durch den Austausch mit der belebten, personalen, sozialen Umwelt vermittelt werden.“ (Klann-Delius, 2016, S. 134) Dies zeigt, dass Kinder auch durch Interaktionen mit ihrer Umwelt oder mit ihren Bezugspersonen lernen.

Zimmer (2010a, S. 109) sagt: „Bewegung und Sprache gehen ineinander über- sie beeinflussen sich gegenseitig. Bewegung begleitet das sprachliche Handeln, Sprache begleitet das Bewegungshandeln.“

Bewegung kann zu Sprachanlässen führen und Sprache kann zu Bewegungsanlässen führen. Besonders Spiel- und Bewegungssituationen regen die Kinder an, kreativ mit der Sprache umzugehen und sie zu nutzen.

Sie können sich also in Abhängigkeit voneinander entwickeln. Sprache entwickelt sich durch aktives Handeln, also der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt (ebd.).

Zunächst einmal setzt sich das Kind mit seinem eigenen Körper auseinander und erkundet ihn. Erst danach beginnt es, sich mit Gegenständen zu beschäftigen (Zimmer, 2013, S. 5). Diese Form des Spielens wird als Funktionsspiel³ bezeichnet (Pausewang & Strack-Rathke, 2010, S. 627).

Mit etwa 18 Monaten können Kinder ihre Körperteile zeigen und benennen (Zimmer, 2010a, S. 73). Dies könnte einen Zusammenhang zum Funktionsspiel darstellen. Wenn ein Kind seinen Körper erkundet und mit ihm spielt, erfährt es eventuell durch die Begleitung seiner Bezugspersonen die Bezeichnung für das jeweilige Körperteil.

Im Kapitel 2.2 „Bewegungsentwicklung“ wurde bereits beschrieben, dass das Kind in den ersten Monaten nach der Geburt seinen Kopf aus Bauch- oder Rückenlage anheben kann und ab dem sechsten Lebensmonat schon freies Sitzen möglich ist. Dadurch ist es dem Kind möglich, seine Umgebung wahrzunehmen. Aus dem Kapitel 1.2 „Sprachentwicklung“ geht hervor, dass ab ungefähr dem siebenten Monat die Lallphase des Kindes beginnt. Dabei fällt auf, dass sich diese Worte besonders auf Dinge oder Personen, die ihm selbst wichtig sind, beziehen wie zum Beispiel „Mama“ oder „Papa“. Dies könnte möglicherweise im Zusammenhang stehen. Sobald ein Kind seinen Kopf für eine kurze Zeit anheben kann, nimmt es seine Umwelt immer weiter wahr. In den ersten Monaten findet und behält das Kind möglicherweise vor allem die Begriffe, die für es selbst wichtig sind und eine Bedeutung spielen, wie zum Beispiel seine Bezugspersonen.

Zollinger (2007, S. 19) beschreibt einen weiteren Zusammenhang:

„Das Kind lernt beispielsweise genau zu dem Zeitpunkt gehen, wo es im kognitiven Bereich ein erstes Schema der Objektpermanenz entwickelt hat, wo im sozial-kommunikativen Bereich die Individuationsentwicklung ihren Anfang nimmt – und wo es ‚Mama‘ sagen kann, sodass es ihm möglich ist, auch aus Distanz Nähe herzustellen. Sobald es sich dann selbstständig fortbewegen kann, wird aus dem Gehen selbst einer der wichtigsten ‚Motoren‘ für die weitere Entwicklung im kognitiven, sozial-kommunikativen und sprachlichen Bereich.“

³ Funktionsspiel ist die erste Form des Spielens, bei dem die Funktionen des Körpers und von Gegenständen untersucht werden. (Pausewang & Strack-Rathke, 2010, S. 627).

Dies geht auch aus den Kapiteln „Sprachentwicklung“ und „Bewegungsentwicklung“ hervor. Mit etwa zehn Monaten beginnen die Kinder Doppelsilben zu bilden wie zum Beispiel „Mama“ und „Papa“. In derselben Zeit fangen Kinder an, mit Hilfe von Erwachsenen einige Schritte vorwärts und rückwärts zu gehen und können sich schon bald selbstständig fortbewegen (Zimmer, 2010a, S. 72).

Wie Zollinger (2007, S. 19) bereits beschrieben hat, könnte hierbei ein Zusammenhang bestehen. Dem Kind ist es nun mit Hilfe der Sprache möglich, eine Nähe auch auf eine weitere Entfernung, zum Beispiel zur Mutter, herzustellen. An diesem Beispiel ist zu erkennen, dass auch Sprache für die Entwicklung von Bewegung von Vorteil sein kann.

Ab dem zweiten Lebensjahr beginnen die Kinder mit dem Laufen lernen (Zimmer, 2010a, S. 72). Nur wenige Monate später erreichen sie schließlich auch die 50-Wort-Grenze und lernen pro Woche etwa 50 neue Wörter (Kasten, 2013, S. 140). Auch hierbei könnte ein Zusammenhang bestehen. Dadurch, dass die Kinder Laufen lernen, entdecken sie viele Dinge in ihrer Umwelt und lernen sie kennen, nehmen sie wahr und können so selbst Begriffe dafür bilden oder erfahren sie durch die Begleitung ihrer Bezugspersonen. Ohne Bewegung wäre es eventuell gar nicht möglich, so viele neue Dinge wahrnehmen und beschreiben zu können.

„Durch Wahrnehmung und Bewegung werden neue Nervenverbindungen aufgebaut. Sie bilden die Grundlage für viele Denkprozesse und die Sprachentwicklung.“ (Wilmes-Mielenhausen, 2017, S. 44).

Mit der Zeit fällt auf, dass Kinder in ihrer Sprachentwicklung immer sicherer werden. Aus dem Kapitel „Sprachentwicklung“ geht hervor, dass sie zum Ende der Kindergartenzeit eine immer sicherer werdende grammatikalische Aussprache haben, ganze Sätze bilden und auch Mengenangaben verwenden. Dies könnte auch in Zusammenhang mit Bewegung betrachtet werden. Durch entsprechende Bewegungsangebote oder sprachliche Begleitung des Alltags durch Bezugspersonen kann möglicherweise die Sprachentwicklung gefördert werden. Auf die Sprachförderung durch Bewegungsspiele wird in Kapitel fünf näher eingegangen.

Aber auch die Sprache kann Einfluss auf die Bewegung nehmen. Die meisten Bewegungsspiele gewinnen ihre Attraktivität erst durch die sprachliche

Begleitung. Ein Beispiel dafür wären die Fingerspiele, die anhand von Sprache zu Geschichten werden können (Jampert, Best, Guadatiello, Holler & Zehnbauer, 2006, S. 89). Aber auch bei Spielen wie „Feuer, Wasser, Sturm“ ist es notwendig, bestimmte Begriffe bestimmten Übungen zuzuordnen, wie zum Beispiel sich bei Sturm auf den Bauch zu legen. Auf die Förderung von Sprache durch Bewegung anhand dieses Beispiels wird im Kapitel 6.2 näher eingegangen.

Olbrich sieht in der Gestaltkreistheorie einen Zusammenhang zwischen den Bereichen Bewegung und Sprache.

Olbrich (1996, S. 254) sagt: „Im begreifenden Ich werden die Gestaltkreise ‚Denken und Sprechen‘ und ‚Bewegen und Wahrnehmen‘ zusammengefasst, sie bedingen und aktivieren sich gegenseitig, beeinflussen sich und treiben sich an.“

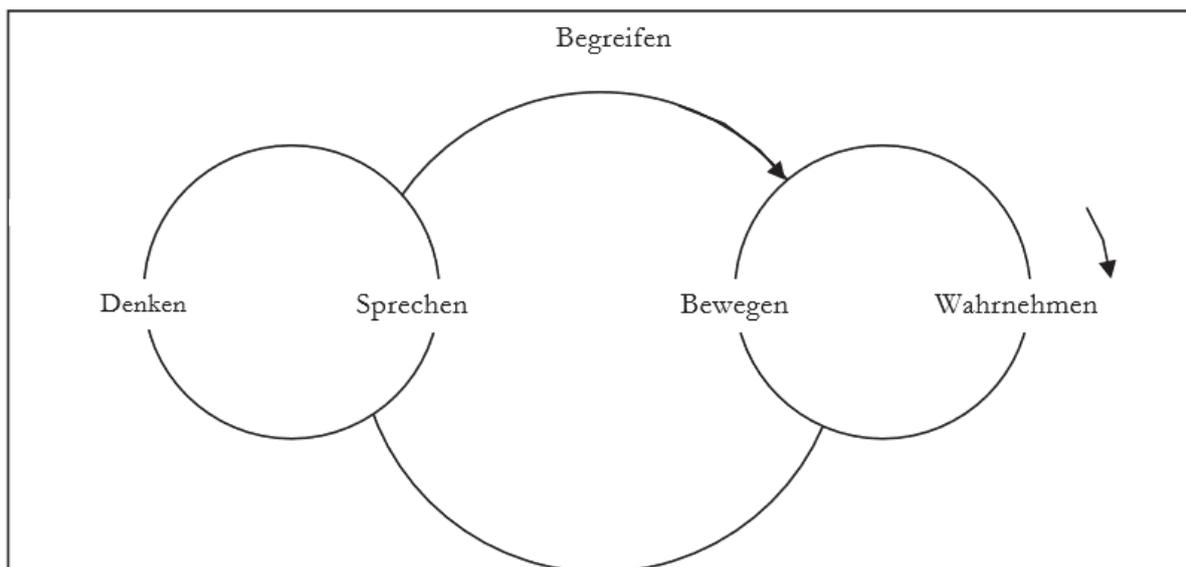


Abbildung 1: Gestaltkreise (Olbrich, 1996, S. 254)

Diese Gestaltkreise stehen nicht in einem direkten Zusammenhang, sondern werden erst durch das Begreifen miteinander in Verbindung gesetzt. So werden Erkenntnisgewinn und Exploration miteinander verbunden (ebd.).

3.2 Ausgewählte Studie zur Sprachförderung durch Bewegung

Wie aus den vorhergegangenen Ergebnissen zu erkennen ist, können sich Sprache und Bewegung in Abhängigkeit voneinander entwickeln.

Eine Studie von Renate Zimmer hat diesen Zusammenhang zwischen der sprachlichen Entwicklung und der Entwicklung der Motorik untersucht. Dabei wurden in zehn Kindertageseinrichtungen 244 Kinder im Alter zwischen vier und sechs untersucht. Mit ihnen wurden gezielte Bewegungsspiele durchgeführt, die die Sprachentwicklung fördern sollten.

Die Untersuchungsstichprobe in dieser Studie setzte sich aus 126 Kindern, davon 60 Jungen und 66 Mädchen, zusammen. Diese kamen aus vier unterschiedlichen Kindergärten. Die Kindergärten lagen in unterschiedlichen Einzugsgebieten von Osnabrück. So konnten innerhalb der Untersuchung verschiedene soziale Schichten erreicht werden, wie zum Beispiel aus sozial schwachen Schichten oder gehobenen sozialen Schichten. Die Studie erstreckte sich über zehn Monate.

Die pädagogischen Fachkräfte dieser Einrichtungen erhielten regelmäßige Fortbildungen und Begleitmaterial, um sich in dieses Konzept einzufinden.

Zur Erhebung der Daten wurden verschiedene Instrumente genutzt. Diese waren unter anderem ein Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder. Dieser Test beinhaltet sieben verschiedene Bereiche der Motorik. Die gesamtkörperliche Gewandtheit, die Koordinationsfähigkeit, die Feinmotorik, die Sprungkraft, das Gleichgewichtsvermögen, die Reaktionsfähigkeit, die Bewegungsgeschwindigkeit und die Bewegungssteuerung wurden hierbei getestet. Zum anderen wurde ein Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder angewandt. Dieser bestand aus fünf Teilbereichen. Es wurde das Verstehen von Sätzen getestet, indem die Kinder aus verbalen Instruktionen anhand von unterschiedlichen Materialien Handlungen darstellen sollten. Als nächstes wurde der Fähigkeit nachgegangen, inwieweit sich Kinder vorgesprochene Sätze merken und diese auch wiedergeben können. Ein weiterer Teilbereich bestand aus dem phonologischen Arbeitsgedächtnis für Nichtwörter. In diesem Test sollten Kinder noch nie zuvor gehörte Wörter nachsprechen. Desweiteren wurden auch Pluralbildungen getestet. Der letzte Teilbereich des Sprachentwicklungstest bestand aus der Gedächtnisspanne für Wortfolgen.

Zur Erhebung dieser Studie wurden zu diesen Tests auch ein Fragebogen für die pädagogischen Fachkräfte und ein Fragebogen für die Eltern der Kinder entwickelt und ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass Kinder durchaus von dem Konzept Sprachförderung durch Bewegung profitieren können. Kinder, die höhere motorische Leistungen aufweisen konnten, zeigten auch bessere Leistungen in dem Sprachentwicklungstest. Desweiteren zeigten Kinder, die im Sprachentwicklungstest geringere Leistungen erbrachten, ebenfalls im Bereich der feinmotorischen Geschicklichkeit schwächere Leistungen.

Auch aus den Ergebnissen der Fragebögen an die pädagogischen Fachkräfte zeigten sich klare Unterschiede. Kinder, die während eines Gesprächs Blickkontakt halten, eine deutlichere Aussprache haben, einen größeren Wortschatz besitzen und sich grammatikalisch besser ausdrücken können, zeigen nach Angaben der pädagogischen Fachkräfte bessere Leistungen in der Feinmotorik. Desweiteren wurden Kinder, die im Motoriktest geringere Leistungen erbrachten, auch in ihrem Sprachverhalten von pädagogischen Fachkräften als weniger kompetent angesehen.

Zusammenfassend wurde in dieser Studie herausgefunden, dass Kinder, die in dem Motoriktest stärkere Leistungen erbrachten, auch in dem Sprachentwicklungstest höhere Leistungen erzielten. Auch wurden sie von den pädagogischen Fachkräften als kompetentere Gesprächspartner eingeschätzt. Andersherum war es mit Kindern, die geringere Leistungen innerhalb der Feinmotorik zeigten. Hierbei fiel den pädagogischen Fachkräften des Öfteren eine undeutlichere Aussprache auf. (Mandler & Zimmer, 2006, S. 35 – 38 / Zimmer, 2010a, S. 97).

4 Bedeutung für die pädagogische Praxis

Heutzutage nehmen die meisten Eltern eine Kindertageseinrichtung für die Betreuung ihrer Kinder. Nach einem Artikel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2018) wurden am 1. März 2017 762.300 Kinder unter drei Jahren, das entspricht einem Anteil von 33,1 Prozent, in einer Kindertagesstätte oder einer Kindertagespflege betreut. Bei den drei bis sechs Jährigen lag die Zahl der betreuten Kinder bereits bei knapp 2,4 Millionen, das entspricht einer Quote von 93,6 Prozent.

Anhand dieser Zahlen ist bereits zu erkennen, dass die Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle im Leben eines Kindes spielt.

„Die Sichtweise auf die ersten Jahre des menschlichen Lebens hat sich in den letzten Jahren rapide verändert. Die ersten Lebensjahre gelten heute als die Zeit, in der der Mensch die rasantesten Entwicklungsfortschritte macht.“ (Zimmer, 2010a, S. 19). Gerade in den ersten Jahren lernen die Kinder die wichtigsten Grundlagen für ihre Zukunft. Daher ist eine optimale Betreuung und Begleitung für die Entwicklung eines Kindes von hoher Bedeutung. Dies hängt im Wesentlichen auch von der Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft ab.

4.1 Bindung als Voraussetzung

Damit sich das Kind positiv entwickeln kann, benötigt es Bezugspersonen, die angemessen auf seine Bedürfnisse reagieren. Besonders bei Kindern unter drei Jahren haben Bindung und Bildung einen starken Bezug zueinander. Lernen und Entwicklung hängen in diesem Alter von einer sicheren Beziehung zu einer Bezugsperson ab (Völkel & Viernickel, 2009, S. 5).

Kinder gehen von Geburt an mit ihren Bezugspersonen eine Beziehung ein und erweitern diese im Laufe ihres Lebens. Diese Beziehungen sind notwendig, um sich psychisch und physisch entwickeln zu können (Hörmann, 2014, S. 4).

In den ersten Lebensmonaten bis hin zum zweiten Lebensjahr entwickeln die Säuglinge primäre Bindungen zu den Personen, die sich vorwiegend mit ihnen beschäftigen (Haug-Schnabel & Bensel, 2011, S. 12).

Hartmut Kasten (2013, S. 44) beschreibt Bindung als „[...]wechselseitige(s) emotionale(s) Band zwischen Kind und Mutter (bzw. seiner Hauptbezugsperson)[...].“

Diese Bindungen sind ausschlaggebend für die Entwicklung eines Kindes. So kann zum Beispiel die Mutter-Kind-Bindung Sicherheit vermitteln, und die Vater-Kind-Bindung dient der Exploration und dem Beziehungsaufbau zur pädagogischen Fachkraft (Haug- Schnabel & Bensel, 2011, S. 12).

Erst mit Hilfe der Bindung zu einer primären Bezugsperson beginnt das Kind, sein Explorationsverhalten zu zeigen (Becker-Stoll & Textor, 2007, S. 16). Besonders die positiven Erfahrungen in Bezug auf eine sichere Bindung bilden eine gute Voraussetzung für eine Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind (ebd., S. 30).

Das Kind braucht eine sichere Umgebung, um Lernerfahrungen machen zu können. Je sicherer die Bindung zu einer Person ist, desto besser kann das Kind seine Umgebung erkunden und selbstständig Erfahrungen sammeln (Jungmann & Reichenbach, 2009, S. 18).

Sobald sich ein Kind sicher fühlt, entfernt es sich von seiner Bezugsperson und erkundet seine Umwelt. Fühlt es sich jedoch krank oder besorgt, sucht es die Nähe seiner Bezugspersonen. Mary Ainsworth bezeichnete dies auch als „verlässliche Basis“ für eine kindliche Umweltexploration (Bowlby, 2014, S. 99).

In Bezug auf die Forschungsfrage: „Welche Bedeutung hat Bewegung für die Sprachentwicklung im pädagogischen Kontext?“ stellt die sichere Bindungsbeziehung zu der pädagogischen Fachkraft eine wichtige Voraussetzung dar. Nur durch diese verlässliche Basis ist es dem Kind möglich, seine Umgebung selbstständig zu erkunden und so mit seiner Umwelt und auch anderen Personen in Kontakt zu treten. Wenn das Kind keine Bezugsperson hat, auf die es sich verlassen kann, erkundet es möglicherweise seine Umwelt nicht und bekommt so auch keine Anreize, sich sprachlich zu äußern.

Aufgrund der Wichtigkeit der Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft, stellt auch die Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern eine weitere, wichtige Bedeutung für die Praxis dar.

4.2 Beziehung zu den Eltern

In der Bildungskonzeption aus Mecklenburg- Vorpommern, im Kapitel „Übergänge gestalten“, wird die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Fachkräften betont (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kulultur, 2011, S. 2).

Für Kinder sind Eltern die ersten und auch fast immer die wichtigsten Bindungspersonen. Dadurch wird deutlich, dass Eltern auch für die pädagogischen Fachkräfte wichtige Bezugspersonen darstellen (ebd.).

Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern spielt eine bedeutende Rolle für die Entwicklung eines Kindes. Nur wenn diese Partnerschaft gelingt, trägt es dazu bei, dass sich das Kind offen und frei seiner Umgebung widmen und sie erkunden kann. Das Kind kann sich also frei zwischen seinem eigenen zu Hause und der Kindertageseinrichtung bewegen und muss nicht darauf achten, dass Loyalitäten verletzt werden, da es um das gute Verhältnis zwischen seinen Eltern und den pädagogischen Fachkräften weiß (Roth, 2014, S.10).

Dieses bedeutet, wenn die pädagogische Fachkraft eine gute Beziehung zu den Eltern der Kinder hat, fühlt sich das Kind möglicherweise wohler und kann eine Beziehung mit der pädagogischen Fachkraft eingehen und seine Umgebung erkunden.

„In einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte sich gegenseitig ergänzende, unterstützende und bereichernde Konstrukteure kindlicher Bildungsbiografien.“ (ebd., S. 21). Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist, dass sich Eltern und pädagogische Fachkräfte respektvoll begegnen und sich gegenseitig als bedeutsame Basis für die Entwicklung des Kindes verstehen und wertschätzen. So können sie gemeinsam die Verantwortung für das Kind übernehmen und bilden somit eine Erziehungspartnerschaft (ebd., S. 15).

Um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken, wäre es sinnvoll, einen Elternabend zu gestalten, der sich mit pädagogischen Themen auseinandersetzt.

„Einigen Eltern erschließt es sich nicht, wozu manche Übungen nützlich sind. Sie wollen, dass ihre Kinder möglichst schnell Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Balancieren oder Fingerspiele scheinen da nur Zeitverschwendung und

überflüssige Spielerei.“ (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, 2005, S. 3).

Mithilfe eines Elternabends kann den Eltern gezeigt werden, wozu diese, für sie scheinbaren Spielereien, nützlich für die Entwicklung der Kinder sein können. Zugleich können sie darüber informiert werden, wie sie selbst ihr Kind dahingehend unterstützen können (ebd.).

Weiterhin sollten Eltern über die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung eines Kindes aufmerksam gemacht oder selbst zur Teilnahme an der Bewegungserziehung eingeladen werden. So können pädagogische Fachkräfte Eltern über die Bewegungsbedürfnisse der Kinder aufklären und ihre Wichtigkeit betonen (Zimmer, 2010b, S. 387).

Die Beziehung zu den Eltern ist für die zu klärende Forschungsfrage von Bedeutung, da sich das Kind nur durch eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern auf seine neue Umgebung einlassen und sie erkunden kann. Desweiteren wird den Eltern durch Elternabende möglicherweise das Potenzial von Bewegung und Spiel für die Entwicklung ihrer Kinder aufgezeigt, wodurch sie diese dahingehend besser unterstützen können.

Doch für die Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern spielen auch die Kompetenzen und die Haltung der pädagogischen Fachkraft eine wichtige Rolle.

4.3 Kompetenzen und Haltung einer pädagogischen Fachkraft

„Wenn davon ausgegangen werden muss, dass ErzieherInnen durch eigene Verhaltensweisen, ihre persönlichen Belastungen und Entlastungsmöglichkeiten, eigene Arbeitsvorlieben und –abneigungen, weite oder enge Verhaltensmuster und sozialisationsbedingt Werte und Normenwelten jederzeit – ob gewollt oder ungewollt – in den Entwicklungsprozess der Gruppe und in die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern eingreifen – zum Vorteil wie zum Nachteil –, dann wird deutlich, dass persönliche Merkmale eine entscheidende Auswirkung auf Kinder und Arbeit haben.“ (Krenz, 2003, S. 104).

Desweiteren sagt Roth (2014, S. 23): „Die reflektierte innere Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist Voraussetzung für ein Gelingen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften.“

Pädagogische Fachkräfte sollten ein ehrliches Interesse am Gegenüber zeigen und sich auch mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit dieser Person widmen. Dieses Verhalten zeugt von einer respektvollen Haltung und einem wertschätzenden Umgang.

Weiterhin sollten pädagogische Fachkräfte eine vorurteilsbewusste und nicht-beurteilende Haltung haben. Hiermit ist gemeint, dass sie sich ihren Vorurteilen bewusst sind und diese nicht ausblenden. Nur so können sie dem Anders- oder Fremdsein des Gegenübers offen begegnen.

Die ressourcenorientierte Haltung ist ein weiterer wichtiger Bestandteil in der Arbeit sowohl mit den Kindern, als auch mit den Eltern. Hierbei geht es darum, die Stärken des Gegenübers zu sehen und wertzuschätzen. Es ist eben auch denkbar, Stärken des Gegenübers zu finden, die als solche vorher nicht so wahrgenommen wurden.

Ein letzter wichtiger Punkt ist die Bereitschaft zur Selbstreflexion. „Die eigenen Annahmen der pädagogischen Fachkraft über das, was eine gute Familie oder eine gute Eltern-Kind-Beziehung ausmacht, bestimmen entscheidend mit darüber, mit welchem Respekt und welcher Wertschätzung sie den Eltern begegnet.“ (ebd., S. 49). Hier geht es vor allem um das Nachdenken über und Tolerieren anderer Wertevorstellungen.

Die aufgeführten Aspekte ergeben ein Gesamtbild, welches für die pädagogische Fachkraft zu reflektieren gilt. Nur so nimmt sie ihre persönliche Haltung bewusst wahr und könnte so professionell die Beziehungen sowohl zu den Kindern als auch zu den Eltern gestalten (ebd., S. 24-25).

Dennoch setzen sich diese persönlichen Merkmale einer pädagogischen Fachkraft aus unterschiedlichen Vorerfahrungen zusammen. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht, wie sich die Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft zusammensetzen können.

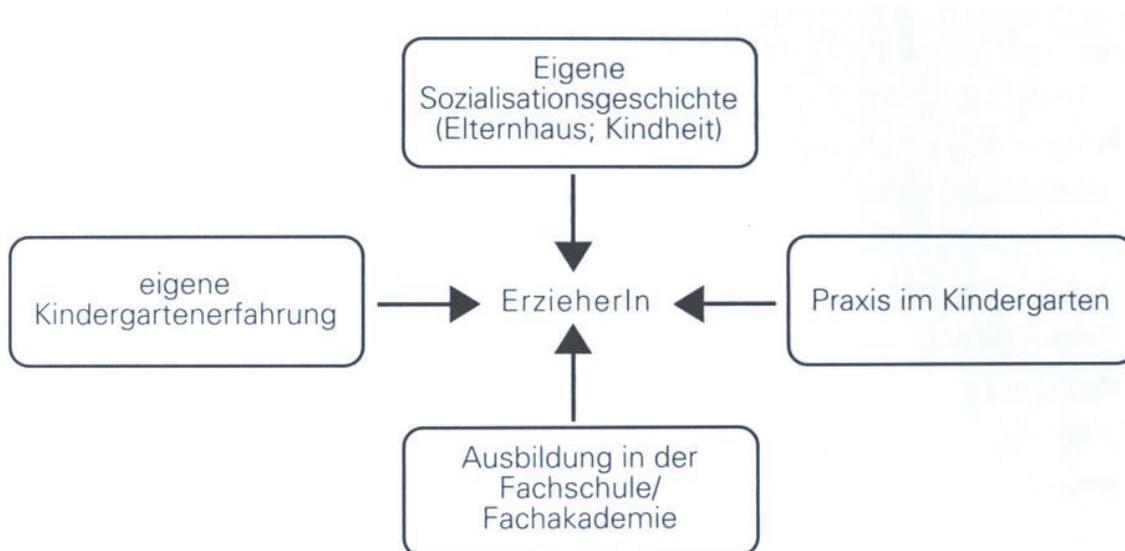


Abbildung 2: Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft (Krenz, 2003, S. 89)

Die eigenen Kindgarterfahrungen oder auch die Erfahrungen aus dem Elternhaus und der Kindheit spielen eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft. Ein Beispiel dafür wäre die Erziehungsmethode. Welche Erziehungsziele wurden erlebt? Wie wurde erzogen? Welche Mittel wurden angewandt? (ebd., S. 90). All diese Erfahrungen wirken sich auf die eigene Entwicklung aus.

Aber auch die Ausbildung in einer Fachschule oder ein Studium können sich entscheidend auf die Entwicklung verschiedener Kompetenzen auswirken. Ein Beispiel dafür wären die Inhalte, die innerhalb dieser Ausbildung vermittelt werden.

Als letzten Punkt spielt in der Entwicklung von Kompetenzen einer pädagogischen Fachkraft auch die Praxis im Kindergarten eine wichtige Rolle.

Welche Anforderungen haben andere pädagogische Fachkräfte an sie oder sie an andere? Welche Anforderungen hat sie an die Kinder oder die Kinder an sie? Aber auch die Anforderungen der Eltern sind in der Identitätsentwicklung von Bedeutung (ebd., S. 91-92).

Darüber müssen sich die pädagogischen Fachkräfte im Klaren sein.

Besonders in der Arbeit mit Kindern spielt die eigene Einstellung eine bedeutende Rolle. In Bezug auf die Frage nach der Bedeutung von Bewegung für die Sprachentwicklung im pädagogischen Kontext ist es besonders wichtig, seine eigene Einstellung gegenüber Bewegung zu reflektieren. Pädagogische Fachkräfte wirken als Vorbilder für die Kinder. All das, was sie bewusst oder unbewusst tun, wird von den Kindern wahrgenommen. Daher sollten sie sich dahingehend immer reflektieren, damit sie sich ihrer persönlichen Einstellung und auch den bisher gemachten Erfahrungen bewusst werden (Zimmer, 2010b, S. 386).

Pädagogische Fachkräfte sollten sich der Bedeutung von Reflexion und Haltung bewusst sein. „Professionalisierungsprozesse sind auf Erfahrung und Handeln beruhende lebenslange Lern- und Bildungsprozesse: Pädagoginnen und Pädagogen gestalten und begleiten nicht nur die Bildungsprozesse der Kinder, sondern in der Interaktion mit ihnen können sie sich selbst entwickeln, verändern und bilden.“ (Nentwig-Gesemann, Fröhlich-Gildhoff, Harms & Richter, 2011, S. 18).

Weiterhin sollte ihnen bewusst sein: „Kindern feinfühlig (und auch emphatisch) zu begegnen, ist eine große professionelle Herausforderung für alle Erzieherinnen und Erzieher und eine bedeutsame Basis für die Sicherung von Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes.“ (Musiol & Solvig, 2009, S. 217).

4.4 Weitere Anforderungen an die pädagogische Fachkraft

Neben den eigenen Kompetenzen und der eigenen Haltung der pädagogischen Fachkraft sollten in den Kindertageseinrichtungen jedoch auch andere Themen berücksichtigt werden.

Der Alltag einer pädagogischen Fachkraft zeichnet sich dadurch aus, dass Situationen meist hochkomplex, schwer vorhersehbar und nicht standardisierbar sind. Aus diesen Gründen ist der Alltag auch nur begrenzt planbar. Daher brauchen die pädagogischen Fachkräfte ein wissenschaftlich-theoretisches Wissen und reflektiertes Erfahrungswissen. Nur so können sie schnell und situationsgerecht auf Handlungen reagieren (Nentwig-Gesemann, et al., 2011, S. 11).

Sie sollten daher ein Wissen über die Entwicklung eines Kindes in die Einrichtung mitbringen. Nur so können sie die Kinder optimal begleiten und fördern (Viernickel & Völkel, 2017, S. 14).

In Bezug auf das Thema Sprachförderung durch Bewegung sollten sich die pädagogischen Fachkräfte daher Wissen über den Spracherwerb, die Sprachförderung und die Mehrsprachigkeit aneignen, da der Erwerb der Sprache zu den wichtigsten Entwicklungsschritten eines Kindes gehört (Ocak & Spaerke, 2010, S.665). Zudem sollten sie ein Wissen darüber haben, in welchem Alter ein Kind verschiedene Sprachentwicklungsstufen erreicht haben sollte. Doch auch das Wissen über die Bewegungsentwicklung von Kindern sollte für die pädagogische Fachkraft besitzen.

Dieses Wissen könnten sie sich durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Bezug auf die Entwicklung der Kinder aneignen oder vertiefen. Wenn pädagogische Fachkräfte ein Wissen über die Sprach- bzw. Bewegungsentwicklung der Kinder haben, können sie dahingehend sprachfördernde Bewegungsangebote gestalten.

„Bildungsfördernde pädagogische Angebote sollten es den Kindern daher ermöglichen, ihre Themen zu bearbeiten, sich mit ihren Interessen, Wünschen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen und in anregender Weise herausgefordert zu werden.“ (Viernickel & Völkel, 2017, S. 14). Diese Angebote sollten ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend ausgerichtet werden. Aber auch die persönlichen Interessen des Kindes dürfen dabei nicht vergessen werden. „Alle Einrichtungen, die sich der Erziehung und Bildung von Kindern

widmen, müssen sich auf die Bedürfnisse der Kinder nach sinnlicher Wahrnehmung und nach Bewegung einstellen. Dies betrifft die Raumgestaltung der Einrichtungen und die selbstgewählten Aktivitäten der Kinder ebenso wie die von den Pädagoginnen und Pädagogen geplanten und begleiteten Angebote.“ (Zimmer, 2014, S. 27).

Doch wie können die Interessen der Kinder herausgestellt werden?

„Um zu erfassen, was Kinder zur Unterstützung ihrer Bildungsprozesse brauchen, müssen Pädagoginnen die Kinder kennen lernen. Dies geschieht dadurch, dass sie diese in ihrem Alltag aufmerksam wahrnehmen und sich auf das einlassen, was sie tun und möglicherweise denken.“ (Schäfer, 2005, S. 165). Dies kann die pädagogische Fachkraft anhand von Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumenten festhalten. In der Bildungskonzeption aus Mecklenburg-Vorpommern, im Kapitel der Bildungs- und Erziehungsbereiche steht dies als eine Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2011, S. 6).

„Die kindliche Entwicklung und Bildung ist ein sehr individuelles Geschehen. Kinder entfalten spezielle Interessen und Bedürfnisse, beschreiten eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens und entwickeln spezielle Deutungs- und Ausdrucksformen. Die aufmerksame Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes ist deshalb Grundlage des pädagogischen Handelns der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.“ (ebd.).

Mithilfe dieser Instrumente können die individuelle Entwicklung, aber auch die Interessen der Kinder dokumentiert und gefördert werden. Daraus resultierend könnten sie spezielle Angebote, die auf den Entwicklungsstand und die Themen der Kinder ausgerichtet sind, anbieten. Durch diese Dokumentation kann die pädagogische Fachkraft die Qualität ihrer eigenen Arbeit reflektieren (ebd., S. 7).

Innerhalb dieser Angebote und des Alltags sollte den Kindern Sicherheit, aber auch Freiraum gegeben werden, sich alleine auszuprobieren. Sicherheit bezieht sich dabei nicht nur auf die emotionale Sicherheit, sondern auch darauf, ob die

Geräte, mit denen Kinder sich beschäftigen, geeignet und sicher⁴ sind (Zimmer, 2010c, S. 28-29).

Besonders bei Bewegungslandschaften spielt die Sicherheit eine große Rolle. Hierbei sollten die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Hilfe und Unterstützung anbieten, wobei die Kinder jedoch selbstständig entscheiden können, ob sie diese annehmen (ebd.).

Eine weitere Anforderung an die pädagogische Fachkraft ist, dass sie die Bewegungsspiele oder auch den Alltag sprachlich begleitet. Renate Zimmer (2010c, S. 34) sagt, dass der Wortschatz von Kindern durch die sprachliche Begleitung von zum Beispiel Bewegungsspielen erweitert und gefestigt werden kann. Durch die Begleitung der Spiele oder des Alltags lernen Kinder neue Begriffe kennen und können möglicherweise diese Begriffe den Tätigkeiten zuordnen.

Schäfer (2011, S. 250) betont jedoch, dass diese Anlässe zu wenig genutzt werden, um mit den Kindern zu sprechen.

„Kinder brauchen Erzieherinnen, die ihnen zuhören, wenn sie ihnen etwas mitteilen wollen und die sich darum bemühen, ihre individuelle Art der Mitteilung zu verstehen. Die Erzieherinnen können die Sprechfreude der Kinder unterstützen, indem sie ihr Handeln sprachlich begleiten und ihnen solche Materialien und Räume anbieten, die sie zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen einladen.“ (ebd.).

Durch die sprachliche Begleitung einer pädagogischen Fachkraft gelingt es dem Kind, einen Bezug zu seinen eigenen Handlungen herzustellen, und somit wird auch die Sprechfreude der Kinder geweckt.

Doch bereits Zimmer (2014, S. 27) und Schäfer (2011, S. 250) betonten die Wichtigkeit der räumlichen Umgebung des Kindes.

Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, Materialien und Räume bereitzustellen, die die Kinder zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen einladen. Auf diese Aufgabe wird im nachfolgenden Kapitel „Bewegungsräume sind Sprachräume“ näher eingegangen.

⁴ sicher bezieht sich hierbei auf die Gerätesicherheit

5 Bewegungsräume sind Sprachräume

Aufgrund der immer weniger werdenden natürlichen Bewegungsräume durch kleine Wohnungen, zunehmenden Straßenverkehr oder auch fehlende, frei zugängliche Spielplätze, werden die Kinder in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung immer weiter eingeschränkt (Zimmer, 2014, S. 24).

Eltern nehmen für ihre Kinder immer häufiger eine Kindertageseinrichtung in Anspruch. Daher ist es unter anderem die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, den Kindern Möglichkeiten zu bieten, sich bewegen und somit ihre Umwelt erkunden zu können. Desweiteren sollten sie den Kindern Materialien, und Räume anbieten, die sie zum Wahrnehmen, Bewegen und Sprechen anregen (Schäfer, 2011, S. 250).

Spiel- und Bewegungsräume sollten als Aktionsräume der Kinder gesehen werden. Ihre Handlungen implizieren die Wahrnehmung mit allen Sinnen und beziehen sich auf den wahrgenommenen und konstruierten Raum (Laging & Rabe, 2004, S. 154).

„Räume wirken sich auf das Verhalten der Kinder aus, auf ihr Empfinden, ihr soziales Miteinander, ihr Bewegungsverhalten und ihre allgemeinen Handlungsmöglichkeiten.“ (Zimmer, 2010b, S. 390).

Für Kinder sind Räume wichtig, in denen sie etwas entdecken können, in denen sie sich frei bewegen können und dennoch Ruhe finden, wenn sie diese benötigen. Und Räume, in denen sie die Möglichkeit bekommen, ihre eigene Individualität zu entwickeln. Aber auch Räume, in denen Kinder anderen begegnen, sind für ihre Entwicklung von Vorteil.

Gerade bei dem Thema „Sprachentwicklung durch Bewegung“ sollten Räume Kindern die Möglichkeiten bieten, sich frei zu bewegen, aber auch mit anderen Kindern in Kontakt zu treten.

In den folgenden Abschnitten werden einige verschiedene Bewegungsräume vorgestellt, die pädagogische Fachkräfte mit den Kindern zusammen nutzen können.

5.1 Der künstliche Bewegungsraum

Bewegungsbereiche sind Orte, an denen sich das Kind in körperlich-emotionalen Erlebnissen selbst erfährt. Diese Anfänge eines verkörperten Selbst enthalten zugleich die Rückmeldung, die das Kind aus dem sozialen Austausch zurückgespiegelt bekommt, insbesondere auch von anderen Kindern, mit denen es spielt (Schäfer, 2011, S.75).

„Ausgangspunkt einer Krippenpädagogik ist ein Gruppenraum, der den Kindern jederzeit vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglicht.“ (ebd.).

Gruppenräume sollten von pädagogischen Fachkräften daher so gestaltet werden, dass sie Geborgenheit vermitteln, Rückzugsmöglichkeiten bieten und auch Freiraum für Bewegung vorhanden ist (Wilmes-Mielenhausen, 2017, S. 6).

In dem Buch „Plappern fragen erzählen“ beschreibt Brigitte Wilmes-Mielenhausen (ebd., S. 7) einige Merkmale, die für die Förderung von Sprache wichtig sein können. Ihrer Meinung nach sollten Gruppenräume und Außengelände bewegungseinladend gestaltet werden, sodass sie zum Klettern, Rutschen, Schaukeln und Balancieren animieren. Zudem sollten verschiedene Ecken, zum Beispiel für Rollenspiele wie Verkäufer, Bäcker oder Mutter-Vater-Kind, eingerichtet werden. Bei Rollenspielen handelt es sich um Spielformen, in denen sich die Kinder in andere Charaktere hineinversetzen und reale oder erdachte Situationen nachspielen (Pausewang & Strack-Rathke, 2010, S. 628).

Diese bieten den Kindern die Möglichkeit, miteinander zu interagieren und kommunizieren. Ein weiteres Beispiel wären Spiegel an der Wand. Diese geben den Kindern die Möglichkeit, sich selbst und andere wahrzunehmen und sich über die Körpersprache auszutauschen (Wilmes-Mielenhausen, 2017, S. 7).

Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse nach Ruhe und Bewegung. Diese sind abhängig von der jeweiligen Tageszeit, den individuellen Eigenschaften des Kindes oder auch tagesspezifischen Besonderheiten, wie zum Beispiel Fasching oder Geburtstage. Räume sollten daher flexibel gestaltbar sein. Nur so kann individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden (Zimmer, 2014, S. 217).

Desweiteren sollte die pädagogische Fachkraft den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung stellen. „Kinder sind neugierig und wollen wissen, wie die Dinge funktionieren. Sie lassen sich von Bewegungsgeräten schnell zum Ausprobieren auffordern und finden im Umgang mit dem Material oft Spielideen,

die dem Erwachsenen nie einfallen würden.“ (ebd., S. 220). Bei diesen Materialien sollte darauf geachtet werden, dass sie dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. So können sie sich eigenständig mit dem Spielzeug auseinandersetzen. Weiterhin sollten diese Materialien bewegungsanregend sein, um so die Kreativität der Kinder herauszufordern. Doch auch auf ein stabiles Material sollte besonders im Kindergarten geachtet werden. So kann sichergestellt werden, dass das verwendete Material nicht so schnell beschädigt oder gar zerstört wird.

Einigen Kindertageseinrichtungen stehen spezielle Bewegungs- oder Sporträume zur Verfügung. Oft befinden sich in diesen Räumen entsprechende Geräte, wie zum Beispiel Turnbänke, Matten, eine Sprossenwand, ein Schwungtuch oder Bälle, die von den Kindern genutzt werden können. Wenn diese Sporträume in der Kindertageseinrichtung vorhanden sind, sollten sie für Kinder frei zugänglich sein.

Gibt es solche Sporträume nicht, sollte der Gruppenraum so gestaltet werden, dass er den Kindern die Möglichkeit bietet, sich aktiv zu bewegen. Dazu können pädagogische Fachkräfte den Raum zum Beispiel mit Matten oder Kissen ausstatten. Aber auch ein Schwungtuch sollte im Gruppenraum vorhanden sein. Im Zusammenspielen mit anderen Kindern bieten sich viele Kommunikationsmöglichkeiten. Dadurch könnte die Sprache der Kinder gefördert werden.

Dennoch sollten die üblichen Funktionsecken, wie zum Beispiel Bau-, Rollenspiel- oder Lesecke, nicht vergessen werden. (ebd., S. 217-222).

Doch der Alltag der Kinder sollte nicht nur innerhalb der Kindertageseinrichtung gestaltet werden. Pädagogische Fachkräfte sollten auch die Natur als wichtigen Bewegungs-, Erfahrungs- und Sprachraum der Kinder wahrnehmen und nutzen.

5.2 Der natürliche Bewegungsraum

Der Naturraum ist in den letzten Jahren ein fast vergessener Spielraum für Kinder geworden. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass der Straßenverkehr deutlich zugenommen hat (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006, S. 94). Jedoch bietet die Natur den Kindern einen spannenden Ort, um Neues zu entdecken.

Schäfer (2005, S. 153) sagt: „Es geht vielmehr darum, dass sie Erfahrungen mit der Natur machen und sie in ihren verschiedensten Formen kennen lernen können, den Fragen, die dabei entstehen, nachgehen können und dass sie ihre eigenen `Theorien` über diese Wirklichkeit entwickeln dürfen, ohne dass sie zu hören bekommen, wie unzureichend diese sind.“

Die Natur bietet ein breites Spektrum an Bewegungsreizen. So fordert sie Kinder zum Beispiel heraus, Hindernisse zu überwinden, Baumstämme zu tragen oder mit Wasser zu spielen (Braun & Dieckerhoff, 2010, S. 586).

„In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Naturphänomenen werden bei den Kindern vielfältige Bildungsprozesse initiiert.“ (ebd., S. 585). Die Natur ist sehr vielfältig und verändert sich mit jeder Tages- oder Jahreszeit. Kinder können in der Natur verschiedene Naturschauspiele beobachten, wie zum Beispiel Schnee, Regen und Sonne, aber auch andere Dinge wahrnehmen wie Kastanien, verschiedene Tierarten und bunte Blätter. Das heißt, sie lernen verschiedene Größen, Formen und Farben kennen. Hierbei handelt es sich um ein aktives Lernen, da sie zum Beispiel die Früchte der Bäume anfassen und mit all ihren Sinnen erkunden können.

„In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume, die mit ihren vielfältigen Reizen die Sinne, die Körperwahrnehmung und den Verstand anregen. Mit dem Wunsch der Kinder, ihre Erlebnisse zu ordnen und zu verstehen, wird aktives und dynamisches Lernen in dieser für sie begreifbaren Welt möglich.“ (Wessels, 2014). Besonders diese neu gemachten Erfahrungen und Entdeckungen geben Kindern die Gelegenheit, sich sprachlich zu äußern. Jedoch werden diese gemachten Erfahrungen zunächst in eine Alltagssprache gefasst, bevor ein Kind den naturwissenschaftlichen Begriff dafür erfährt (Schäfer, 2005, S. 146).

„Betrachtet man Bildung nicht im Sinne von Bildungsziel, sondern als Aktivität, die vom Kind ausgeht, so kann man diese auch als `Aneignung von Welt` im Sinne von Selbstbildung verstehen [...].“ (Lück, 2007, S. 20).

Pädagogische Fachkräfte sollten den Kindern hierbei stets zur Seite stehen und ihnen Hilfe anbieten, wenn sie diese benötigen (ebd.).

Wie aus dem im Kapitel 3 beschriebenen Beispiel von Renate Zimmer (2010a, S. 25): „Was es heißt, einen Hügel hinauf- oder hinunterzulaufen, erfährt das Kind zunächst nur über seine Bewegung oder über die Beobachtung der Bewegung eines anderen.“ hervorgeht, lernt das Kind durch Bewegung.

Besonders die Natur bietet Kindern die Möglichkeit, sich zu bewegen. So wird mit jedem neuen Problem, was den Kindern begegnet, eine neue Herausforderung geweckt. Einige Beispiele dafür wären das umgehen oder überspringen einer Pfütze, das rüber klettern oder unterdurch kriechen eines Baumes oder auch einfach nur das hinauf- oder hinunterlaufen eines Hügel. Aber auch feinmotorische Geschicklichkeit, wie zum Beispiel Schnitzen, Schneiden oder Basteln mit Tannenzapfen oder Stöckern kann durch die Natur geübt werden. Weiterhin können Kinder auch beim Spielen mit Sand, Gras oder Blättern Erfahrungen sammeln, die besonders die Feinmotorik mit den Händen erfordern. So wird nebenbei die Feinmotorik trainiert (Braun & Dieckerhoff, 2010, S. 586).

Dadurch, dass die Kinder sich in der Natur bewegen, nehmen sie verschiedene Eindrücke wahr und versuchen diese Wahrnehmungen in Worte zu fassen. Durch die Begleitung ihrer Bezugspersonen ist es ihnen möglich, sich über die wahrgenommenen Eindrücke auszutauschen.

Auch Bewegungsspiele können von den pädagogischen Fachkräften in der Natur inszeniert werden.

Hierbei spielt auch die Bindung wieder eine wichtige Rolle. Fühlen sich die Kinder sicher, so gehen sie von der Bindungsperson wegstrebbend und erkunden ihre Umwelt (Bowlby, 2014, S. 99). Nur so nehmen die Kinder die Natur mit all ihren Sinnen wahr und gehen auf Entdeckungstour.

6 Durch Bewegungsspiele die Sprachentwicklung fördern

6.1 Theorie

Eine Möglichkeit für pädagogische Fachkräfte, die Sprachentwicklung durch Bewegung fördern zu können, bietet sich in Bewegungsspielen.

Zimmer (2013, S. 7) erklärt dies folgendermaßen: „Bewegungsspiele erfordern z.B. die Absprache von Regeln, das Verteilen von Rollen, die Festlegung der Spielhandlung. Fragen und Antworten, Zuhören und Erklären werden in der Spielsituation geübt.“

Diese Spielsituationen bieten Gelegenheiten, den aktiven und passiven Wortschatz zu erweitern. Weiterhin dient es auch dem Erwerb von Wortbedeutung. Objekte werden Wörtern zugeordnet und im Umgang mit ihnen kann das Kind in Spielsituationen, entsprechend der Begriffe, Begriffskategorien bilden (ebd., S. 10).

Renate Zimmer (2010a, S. 15) sagt: „[...] situative und bewusst inszenierte Bewegungsangebote können für die Kinder Anlässe zum Sprechen, zum Erweitern und Differenzieren ihres Sprachvermögens sein. Über Bewegungsspiele können sprachliche Lernprozesse provoziert werden. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen, wie auch für Sprachhandlungen.“

Bewegungsspiele sollten jedoch von pädagogischen Fachkräften sprachlich begleitet werden. So können Kinder während der Spielsituation ihren Wortschatz erweitern und festigen (Zimmer, 2010c, S. 34) Spielhandlungen können auch immer komplexe Sprachlernsituationen darstellen (ebd., S. 33).

Gerade bei Kindern, die die Sprache erst entdecken, ist dies besonders wichtig. Fingerspiele, Reime, aber auch Bewegungslieder und –spiele eignen sich besonders als Anlass, Bewegung und Sprache zu fördern. Hierbei sollte allerdings darauf geachtet werden, dass diese Angebote entsprechend des Alters bzw. Entwicklungsstandes und auch den Interessen der Kinder entspricht.

6.2 Beispiel „Feuer, Wasser, Sturm“

Anhand des Beispiels „Feuer, Wasser, Sturm“ soll der Zusammenhang von Bewegungsspiel und Sprache verdeutlicht werden.

Ziel des Spiels ist es, zu bestimmten Begriffen spezielle Handlungen auszuführen, die im Vorfeld abgesprochen werden. Wer nicht schnell genug reagiert und die richtige Handlung zu dem jeweiligen Begriff ausführt, scheidet aus. Sieger ist, wer als Letztes auf dem Spielfeld steht.

Für das Spiel sind Absprachen notwendig. Zum einen muss geklärt werden, welche Begriffe Verwendung finden. Klassischer Weise sind dies Feuer, Wasser, Sturm und Sonne, aber auch andere Begriffe sind denkbar. Diesen Begriffen werden bestimmte Handlungen zugeordnet. Bei Feuer laufen die Kinder zur Tür. Bei Wasser stellen sie sich auf eine Bank. Bei Sturm legen sie sich auf den Bauch. Und bei Sonne legen sich die Kinder auf den Rücken.

Desweiteren muss ein Spielleiter festgelegt werden. Während die restlichen Mitspieler umherlaufen, ruft der Spielleiter einen Begriff. Nun müssen die Spieler so schnell wie möglich die vorher ausgemachte Handlung ausführen. Dabei scheidet jedes Mal mindestens ein Spieler aus.

Anhand dieses Beispiels lässt sich die zuvor beschriebene Theorie des Zusammenhangs zwischen Bewegung und Sprache deutlich aufzeigen. Für dieses Spiel sind, wie Renate Zimmer (2013, S. 7) beschreibt, Absprachen von Regeln, Handlungen oder der Rollenverteilung notwendig. So lernen die Kinder, bestimmte Begrifflichkeiten mit ganz konkreten Handlungen zu verknüpfen oder auch vorher festgelegte Regeln einzuhalten.

Auch die Wortbedeutung könnten Kinder durch Anregungen der pädagogischen Fachkraft aus diesem Spiel lernen. So würde sich beispielsweise bei dem Begriff Feuer die Möglichkeit bieten, mit den Kindern darüber ins Gespräch zu kommen, was sie bei einem Brand tun würden.

Im Kapitel 3.1 wurde bereits beschrieben, dass dennoch auch die Sprache entscheidenden Einfluss auf Bewegung haben kann, da Bewegungsspiele ihre Attraktivität erst durch die sprachliche Begleitung bekommen. Auch diese Theorie von Jampert (2006) kann durch dieses Beispiel belegt werden. Dieses Spiel kann schließlich nur mit sprachlicher Ausdruckweise durch das Zurufen der Schlüsselwörter gespielt werden.

7 Fazit

Um noch einmal abschließend auf die Forschungsfrage: „Welche Bedeutung hat Bewegung für die Sprachentwicklung im pädagogischen Kontext?“ zurück zu kommen.

Kinder bewegen sich von der Geburt an. Da liegt es nahe, dass Bewegung Einfluss auf andere Entwicklungsbereiche nehmen kann.

Bewegung und Sprache sollten nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Sie ergänzen und beeinflussen sich gegenseitig. Mit Hilfe von Bewegung können Kinder ihre Umgebung erkunden und kennenlernen. Durch das Anfassen und Fühlen verschiedener Gegenstände erlernen die Kinder verschiedene Formen, Oberflächen, Werkstoffe kennen. Mit der Zeit verstehen sie es, diese auch sprachlich korrekt zu bezeichnen.

Durch die ersten Schritte erweitert ein Kind seinen Aktionsradius immer weiter. Dadurch lernt es neue, für ihn vorher nicht erreichbare Umgebungen kennen. Dies hat zur Folge, dass es neue sprachliche Anreize bekommt und somit auch mit neuen Begriffen konfrontiert werden kann. Kinder lernen erst durch ihr eigenes aktives Handeln die Bedeutung verschiedener Begriffe, wie zum Beispiel schnell-langsam, hoch-tief, schwer-leicht.

Jedoch kann auch Sprache die Bewegungsentwicklung beeinflussen. Wie in dieser Arbeit bereits dargestellt wurde, lernt das Kind zu einer Zeit laufen, in der es bereits durch erste Sprachentwicklungen Nähe herstellen kann.

Aber auch Bewegungsspielen gewinnen meist durch die sprachliche Begleitung für Kinder an Attraktivität. Sie werden dazu animiert, genau zuzuhören und den unterschiedlich gesprochenen Begriffen, entsprechende definierte Handlungen auszuführen. Dies konnte anhand des Beispiels „Feuer, Wasser, Sturm“ in dieser Arbeit dargestellt werden.

Weiterhin ist zu sagen, dass auch die Studie von Renate Zimmer und Janet Mandler (2006) einen Zusammenhang zwischen Bewegung und Sprache darstellen konnte. In dieser Studie wurde herausgefunden, dass Kinder, die in dem vorgegebenen Motoriktest stärkere Leistungen erbrachten, auch in dem

Sprachentwicklungstest höhere Leistungen erzielten. Diese Kinder wurden unter anderem auch von den pädagogischen Fachkräften als kompetentere Gesprächspartner beschrieben. Dagegen fielen die Kinder, die geringere Leistungen innerhalb der Feinmotorik zeigten, den pädagogischen Fachkräften des Öfteren durch eine undeutlichere Aussprache auf.

Auch dies lässt Rückschlüsse darauf zu, dass Bewegung durchaus die Sprachkompetenz von Kindern fördern kann.

Ein weiterer Teil der Forschungsfrage bestand darin, die Bedeutung für die pädagogische Praxis herauszuarbeiten. Hierbei spielt besonders die Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind eine bedeutende Rolle.

Damit Kinder ihre Umgebung erkunden und somit Bewegung die Entwicklung von Sprache fördern kann, bedarf es der Unterstützung von Bezugspersonen. Kinder benötigen eine sichere Bindung zu den Eltern, aber auch eine verlässliche Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften. Nur durch diese Bezugspersonen gelingt es Kindern, eine verlässliche Basis zu erschaffen, um ihre Umwelt zu erkunden und sich somit sprachlich ausdrücken zu können. Um eine stabile Beziehung zu den Kindern herzustellen, benötigt die pädagogische Fachkraft wiederum eine gute Beziehung zu den Eltern der Kinder. Wie bereits in dem Kapitel „Beziehung zu den Eltern“ beschrieben wurde, sind Eltern meist die ersten und wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder und stellen daher auch für die pädagogischen Fachkräfte wichtige Kooperationspartner dar. Nur wenn diese Partnerschaft gelingt, trägt sie dazu bei, dass sich das Kind offen und frei seiner Umgebung widmen und sie erkunden kann. Die pädagogischen Fachkräfte sollten den Eltern die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung eines Kindes deutlich machen. So können die Eltern ihr Kind dahingehend in ihrer Entwicklung unterstützen.

Aber um die Beziehung zu den Kindern und den Eltern zu gestalten, muss sich die pädagogische Fachkraft über ihre eigenen Kompetenzen und ihrer eigenen Haltung bewusst sein und sich selbst reflektieren. Nur dadurch wird es ihr möglich, angemessen auf die Handlungen der Kinder und die Eltern einzugehen.

Da heutzutage die meisten Kinder innerhalb einer Kindertageseinrichtung betreut werden, ist es meiner Meinung nach die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Damit sie wissen, was Kinder benötigen, bedarf es in Bezug auf diese Forschungsfrage ein Wissen über den Spracherwerb und die Sprach- und Bewegungsentwicklung von Kindern. So können die pädagogischen Fachkräfte Angebote entwickeln, die die Kinder in Bezug auf diese Entwicklungsschritte fördern würden.

Um zu wissen, was das einzelne Kind für seine Entwicklung benötigt, müssen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder innerhalb des Alltags beobachten und Angebote gestalten, die dem Entwicklungsstand und den Interessen des Kindes entsprechen. Nur so gelingt eine gezielte, entwicklungsgerechte Förderung der sprachlichen Entwicklung.

Eine weitere wichtige Aufgabe für die pädagogischen Fachkräfte stellt die Ausgestaltung der Gruppenräume dar. Sie müssen den Gruppenraum so gestalten, dass sich die Kinder dort optimal entwickeln können. Dazu zählen sowohl aktive, also bewegungsintensive Bereiche, als auch Ruhezeiten als Rückzugsmöglichkeit der Kinder.

Weiterhin sollte auch der Naturraum als Bewegungs- und Spielraum der Kinder wahrgenommen werden. Bietet er doch kostenlose und naturnahe Möglichkeiten der Bewegung an frischer Luft. Gleichzeitig bietet sich hier die Möglichkeit, Sinneswahrnehmungen, Objekte oder Situationen sprachlich zu benennen und lebensnah zu präsentieren. Die hier gewonnenen sprachlichen Fortschritte kann ein Kind leicht in den Alltag integrieren.

Abschließend kann gesagt werden, dass Bewegung die Entwicklung der Sprache positiv beeinflussen kann. Sie erleichtert es dem Kind, die Bedeutung verschiedener Worte „begreifbarer“ zu machen. Das Lernen-durch-Tun erscheint mir insofern für Kinder leichter umsetzbar, da es den Bewegungsdrang eines Kindes anspricht und nebenbei die Sprachkompetenz erweitert und gefestigt werden kann. Die Bedeutung einiger Worte lässt sich eben besser durch eigenes Erleben festigen als durch bloße Erklärungsversuche.

Anhang

1 Sprach- und Bewegungsentwicklung nach Zimmer, 2010a, S. 69-75

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
Neugeborene	Phonetik/Phonologie - Schreien: erste stimmliche Äußerungen (Signal – nicht zielgerichtet) Kommunikation - Schreien: Unlustempfinden wird zum Ausdruck gebracht - Bei den Eltern werden so kommunikative Effekte und das Verständnis für die Bedürfnisse des Kindes erzielt	- Vielzahl von Bewegungen kleiner und großer Muskelgruppen erkennbar - Undifferenziertes Bewegungsmuster: Stoßbewegungen mit den Beinen, rudemde Arme (nicht zielgerichtet) - Zuckungen der Lippen treten auf, erinnert an ein Lächeln - „Automatische Schreitbewegungen“ (Reflex). Werden die Fußsohlen des Babys berührt, wird das entsprechende Bein gestreckt, während das andere Bein gebeugt wird	- Bei Berührung der Handflächen werden die Finger und der Daumen geschlossen (Affenhand-Griff)
	Prosodie - Schreien: Verschiedene Gefühlslagen lassen sich unterscheiden; erkennbar sind: a) Hunger- und Schmerzsignale (heftiges, nicht nachlassendes Schreien) b) Schreien vor Müdigkeit (mildes, klagendes Schreien) - Gurr-laute – vokal-ähnlicher Charakter – variieren in der Tonhöhe (grrr, örrr, kraa) - Großes Interesse an der gesamten Sprachproduktion (z. B. Stimmeldie und Sprachrhythmik)	Bauchlage - Anheben des Kopfes (die Dauer des Anhebens steigert sich mit den Lebensmonaten) - Manchen Säuglingen ist das Kopfeheben aus der Bauch- und Rückenlage möglich - Unterarmstütz durch Streckung der Nacken-, Schulter- und Rückenmuskulatur und Vorbringen der Oberarme möglich. Das Becken liegt auf der Unterlage auf - Umdrehen zu allen Seiten Rückenlage - Kräftiges Strampeln mit den Beinen unter Einbezug der Arme - Drehen auf den Bauch Laufen - Schreitbewegungen treten nicht mehr auf; wird versucht, das Kind auf die Beine zu stellen, bleiben die Beine gebeugt	- Hände werden häufig geöffnet - Greifen wird ausprobiert - Säugling versucht, Gegenstände, die ihm in die Hand gelegt werden, in den Mund zu stecken
1. – 3. Monat	Phonetik/Phonologie - Laute wie z.B., 'a' oder 'ä', sind möglich und erinnern zeitweise an ein, 'h' - Wiedergabe der Laute erfolgt in Rückenlage bei geschlossenem Mund - Gurgelnde Laute sind vernehmbar (e-che, er-rrh) - Laute sind ca. 20 Sekunden hörbar - Juchzen und Gurren möglich		

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
1. – 3. Monat	Kommunikation - „Soziales Lächeln“ (spontan ausgelöst in der 6. Lebenswoche) - Mimische Handlungen nehmen bis zum 3. Lebensmonat zu - Ausdrücken von Gefühlszuständen wie z. B. Freude, Kummer möglich Semantik - Äußerungen des Kindes bekommen eine Bedeutung. Sie lassen erkennen, ob sich das Kind wohlfühlt	Objektwahrnehmung - Fixierung von Objekten, die sich auf Augenhöhe befinden - Blick kann in Richtung von Geräuschquellen gewandt werden	
	Prosodie - Wechsel der Stimmlage bei der Äußerung von Kehllauten - Vokalisationen unterscheiden sich akustisch von den Lauten der voll ausgereiften Sprache - Ab dem 6. Lebensmonat: Lallphase: Silbenketten werden gebildet, (bababa, dada, gaga, jaja) - Tonhöhen und/oder Lautstärke können dabei variieren	Bauchlage - Schaukeln (Kopf, Brust und Arme werden angehoben und die Beine gleichzeitig ruckartig gestreckt) - Sicheres Rollen von der Bauch- in die Rückenlage und umgekehrt (bis zum 6. Monat) - Zeitweise Abstützen auf nur einer Hand möglich; mit der anderen Hand kann ein Gegenstand aufgehoben werden	- Bis zum 5. Monat entwickelt sich eine gezielte Auge-Hand-Koordination - Kind verfolgt Spielzeug, das sich auf Augenhöhe befindet, ändert dabei seinen Blick und die Kopfrichtung - Zielgerichtetes Greifen unter Einsatz des Daumens und der ganzen Handfläche (6. Monat) - Fingerfertigkeit noch gering ausgeprägt - Gegenstände können zwischen den beiden Händen ausgetauscht und betastet werden
4. – 6. Monat	Phonetik/Phonologie - Juchzen, Glucksen und Gurren bei Zufriedenheit; äußert Blasreiblaute (durch geschlossene Lippen wird Luft gepresst) - Laute wie, 'w', 'f' und, 's' sind hörbar - Gurr-laute gehen über in konsonantische Laute, der Konsonant, 'm' kann gebildet werden - Äußerungen des Kindes klingen wie ma, mu, da oder di	Sitzen - Fähigkeit zur Kontrolle der oberen Körperpartien entwickelt sich - Entwicklung des Körpergleichgewichts beginnt mit der sicheren Kopfkontrolle - Freies Sitzen (6. Monat) ist für eine kurze Zeit möglich, hierbei erfolgt die Drehung des Kopfes ohne Gleichgewichtsverlust - Drehung des Oberkörpers zur Seite möglich, um einen Gegenstand aufzuheben	
	Kommunikation - Quietschen und Lachen - Reagiert auf Zurufe		

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
7. – 9. Monat	Prosodie - Hohe Quietschöne - Intonationsstrukturen sichtbar - Triangulärer/referentieller Blickkontakt: lautliche Nachahmung eines Gegenstandes, den die Bezugsperson zuvor zeigt und benennt (9.–12. Monat)	Rückenlage - Spielt mit seinen Füßen; mit den Beinen wird häufig fest gestrampelt - Aufrichten aus der Rückenlage – hierzu rollt es aus der Rückenlage in die Bauchlage, beugt die Beine und stützt sich mit den Händen ab Drehen - Aus der Bauchlage ist eine senkrechte Drehung um die eigene Achse möglich	- Beidhändiges Greifen - Spielzeug kann ausgeschüttet werden - Scherengriff - Greifen gelingt über die Basis der Finger (Einsatz der Fingerkuppen erfolgt später) - Selbstständiges Essen von Keksen - Spielzeug kann ineinander gesteckt werden
	Phonetik/Phonologie - Freude an der Lautbildung - Kind spricht mit seinem eigenen Spielzeug - „Plaudert“	Robben - Mit Hilfe der Unterarme wird der Körper auf einer Unterlage nach vorn gezogen (ohne Beineinsatz)	
	Kommunikation - Zeigegesten - Klatschen und winken	Krabbeln - Gekreuzte Koordination von Armen und Beinen Sitzen - Sicheres und freies Sitzen Stehen - Stehen mit Festhalten - Federt (dem Kind gelingt es, in die Hocke zu gehen und sich durch die Streckung der unteren Extremitäten wieder abzustoßen)	
10. – 12. Monat	Phonetik/Phonologie - Lautspiele wie Gurgeln oder Blasenbildung - Dialog zwischen dem Kind und einer anderen Person möglich - Bildung der Konsonanten ‚m‘, ‚b‘, ‚p‘ und ‚n‘	Sitzen - Stabile Sitzhaltung - Umdrehen aus dem Sitzen heraus	- Zangen-Spreizgriff - Pinzettengriff - Spielsachen können von einem Platz zum anderen gelegt werden - Greiftechniken werden differenzierter und feiner - Kind baut Turm aufs zwei Klötzen
		Kriechen - Schnelles Kriechen beobachtbar	
		Krabbeln - Bis zum 11. Lebensmonat aktive Fortbewegung durch Krabbeln Stehen - Steht kurzzeitig alleine	

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
10. – 12. Monat	Lexikon - Doppelsilbenbildung: Mama, Papa - Protowörter (WauWau, DaDa) (ab dem 12. Monat) - Verbote werden verstanden	Laufen - 10. Monat: Gehen vor- und rückwärts mit Unterstützung für einige Schritte - Anheben eines Fußes ohne Gleichgewichtsverlust - Kind geht selbstständig seitwärts an Möbeln entlang, geht an den Händen gehalten vorwärts - Zwischen dem 11. und 15. Lebensmonat sind erst freie Schritte erkennbar	
	Morphologie - Einwortäußerungen werden in gleichbleibender Form angewendet		
	Pragmatik - Aufmerksam verfolgt das Kind die Erwachsenensprache - Reaktion auf Verbote und Fragen		
1,5 – 2 Jahre	Phonetik/Phonologie - Konsonanten ‚w‘, ‚f‘, ‚t‘, ‚d‘ werden eher undeutlich gesprochen	Kriechen - Kriecht die Treppen rückwärts herunter Laufen - Freies Gehen gelingt; der Gang ist noch „breitbeinig“	- Kind blättert mehrere Seiten Buch - Greifen, Erfassen und Loslassen voll entwickelt
	Grammatik - Neben Substantiven werden nun auch Verben, Adjektive, Possessivpronomen („mein“) genutzt	Klettern - Aufwärtsklettern beginnt - Höhen von ca. 30 cm können überwunden werden	
	Syntax - Zweiwortsätze		
	Lexikon - Wortschatz zwischen 10 bis 50 Wörtern - Kind benennt und zeigt auf eigene Körperteile		
	Pragmatik - Passiver Wortschatz ist weiter entwickelt als der aktive - Winke-Winke-Spiele werden gut angenommen		

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
2 Jahre	Phonetik/Phonologie - Weitere Konsonanten hörbar, k', g', ch', r'; Sprachlaute sind nun besser verständlich	Gehen - Sicheres, freies Gehen - Beim Auf- und Absteigen der Treppe wird ein Bein nachgezogen - Schnelle Wechsel zwischen Stehen und Sitzen möglich	
	Pragmatik - Selbstgespräche		
	Lexikon - Wortschatz nimmt schnell zu - Wortneuschöpfungen („Briefmann = Briefträger“) - Wortschatz von etwa 500 Wörtern		
	Morphologie - Adjektive und Partizipien vermehrt in Gebrauch - Erstes Fragealter beginnt: „Is das?“, Verben werden gebeugt, Plural gebraucht, grammatikalische Regeln sind erkennbar		
	Syntax - Dreiwortsätze		
	Semantik - Erstmalige Nutzung der Ich-Form „ich“, „mich“, „du“		
2,5 Jahre	Prosodie - Fließende und sichere Sprachbeherrschung	Stehen - Steht etwa zwei Sekunden lang auf einem Fuß - Sicheres Gehen auf Zehenspitzen - Rennen beginnt zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr	- Gute Hand- und Fingerkoordination - Handhabung von Gegenständen sehr verbessert - Kind baut Turm aus sechs Würfeln - Kind kann die Finger einzeln bewegen
		Springen - Beidbeiniges Springen in die Luft - Kind kann von niedrigen Höhen herunterspringen	
		Klettern - Klettergeschwindigkeit steigert sich - Hüfthohe Hindernisse können überwunden werden	

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
2,5 Jahre		Werfen - Erste Formen des Werfens; Werfen gelingt mit Einsatz des ganzen Körpers (Rumpf und Beine unterstützen die Armbewegung)	
3 Jahre	Phonetik/Phonologie - Fast alle Laute werden richtig ausgesprochen (außer, pf' und, sch', kr', tr')	Stehen - Einbeinstand und Gehen auf Zehenspitzen	- Nachmalen eines Kreises - Öffnen von Knöpfen - Schuhe anziehen
		Treppensteigen - Beine werden nacheinander im Wechselschritt eingesetzt	
	Lexikon - Farbünterscheidung - Wortschatzgröße von mehr als 1000 Wörtern	Springen - Schlussweitsprung und das Überspringen von Hindernissen möglich	
	Morphologie - Grammatikalische Aussprache entspricht der umgangssprachlichen Erwachsenensprache (noch fehlerhaft) - Zweites Fragealter: Warum? Wie? Was?	Hüpfen - Beidbeiniges Hüpfen Ende des 3. Lebensjahres - Einbeiniges Hüpfen, – 1–3 Sprünge ab 3,5 Jahren	
	Syntax - Komplette Sätze werden gebildet - Größere Sicherheit mit bei- und nebengeordneten Sätzen (Papa war beim Bäcker und ich habe mit dem Hund gespielt). - Im grammatikalischen Kontext entsteht ein Bild von den verschiedenen Zeitformen (z. B. Verqanqenheit)	Balancieren - Auf einer Linie oder einer Bordsteinkante	
		Fangen/Werfen - Fangen eines großen leichten Balles aus geringer Entfernung	

Alter	Entwicklung der Sprache	Entwicklung der Motorik	
	Bereiche der Sprache	Grobmotorik	Feinmotorik
4 Jahre	Syntax/Morphologie - Sätze werden grammatikalisch richtig formuliert	Gehen - Rückwärts	- Stift kann in Schreibposition gehalten werden
		Stehen - Einbeinstand	
	Phonetik/Phonologie - Spaß an Liedern und Reimen	Springen - Springen über ein Seil	
		Hüpfen - Hüpfen (unregelmäßiger Rhythmus)	
5 Jahre	- Kind erzählt zusammenhängende Geschichten - Bildung komplexer Sätze (grammatikalisch richtig)	Hüpfen - Einbeiniges Hüpfen	- Perlen auf eine Schnur auffädeln - Sichere Stifthaltung
		Fangen/Werfen - Kind fängt Ball aus Entfernung auf - Kind kann Ziel aus ca. 3 m Entfernung treffen	
		Weitere Fortbewegungen - Radfahren	
6 Jahre	- Kann Regeln für ein Spiel erklären - Rollenwechsel bei Gesprächen - Verständnis abstrakter Begriffe	Komplexe Bewegungsformen - Seilspringen	- Sichere Handhabung von Löffel, Gabel - Schleife am Schuh binden
		Fangen/Werfen - Sicheres Fangen eines Balles aus Entfernung - Werfen mit Ausholbewegung - Zielgenaues Werfen	
		Hüpfen - Rhythmisches Hüpfen	

Literaturverzeichnis

- Becker-Stoll, F. & Textor, M. (2007). *Die Erzieherin-Kind-Beziehung: Zentrum für Bildung und Erziehung*. (1. Auflage). Berlin: Cornelsen.
- Bowlby, J. (2014). *Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie*. (3. Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Braun, D. & Dieckerhoff, K. (2010). Natur und Umwelt. In: Bender, S. et. al. *Kinder erziehen, bilden und betreuen: Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. (1. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen. S. 578-597.
- Breithecker, D. (2002). *Bewegung braucht das Kind...damit es sich gesund entwickeln und wohlfühlen kann*. Verfügbar unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/bewegungserziehung-psychomotorik/696> [12.05.2019].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (26.04.2006). *Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik: Siebter Familienbericht*. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/76276/40b5b103e693dacad4c014648d906aa99/7--familienbericht-data.pdf> [20.06.2019].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (20.06.2018). *Kita und Hort: Zahl der betreuten Kinder wächst*. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/kita-und-hort--zahl-der-betreuten-kinder-waechst/126720> [21.05.2019].
- Edelmann, W. (1995). *Lernpsychologie*. Weinheim: Psychologie-Verlags-Union.
- Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2011). *Vom Säugling zum Schulkind-Entwicklungspsychologische Grundlagen*. (10. Auflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Hellrung, U. (2009). *Sprachentwicklung und Sprachförderung: beobachten-verstehen-handeln*. (7. Gesamtauflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Hörmann, K. (2014). Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_hoermann_2014.pdf [21.06.2019].

- Jampert, K., Best, P., Guadatiello, A., Holler, D. & Zehnbauer, A. (2006). *Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Begleitung und Förderung im Kindergarten. Konzepte-Projekte-Maßnahmen*. Berlin: Verlag das Netz.
- Jungmann, T. & Reichenbach, C. (2009). *Bindungstheorie und pädagogisches Handeln: Ein Praxisleitfaden*. Dortmund: Borgmann Media Verlag.
- Kasten, H. (2009). *4-6 Jahre: Entwicklungspsychologische Grundlagen*. (2. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen.
- Kasten, H. (2013). *0-3 Jahre: Entwicklungspsychologische Grundlagen*. (4. Auflage). Berlin: Cornelsen.
- Klann-Delius, G. (2016). *Spracherwerb: Eine Einführung*. (3. Auflage). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Krenz, A. (2003). *Elementarpädagogik aktuell: Die Entwicklung des Kindes professionell begleiten*. Offenbach: Gabal.
- Laging, R. & Rabe, A. (2004). Spiel- und Bewegungsräume aus Kindersicht. In: Balz, E. & Kuhlmann, D. (Hrsg.). *Sportengagements von Kindern und Jugendlichen*. Aachen: Meyer & Meyer. S. 153 - 168.
- Lück, G. (2007). *Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung: Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen*. (6. Auflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Mandler, J. & Zimmer, R. (2006). Sprach- und Bewegungsentwicklung bei Kindern im Vorschulalter. In: Aktionskreis Psychomotorik. *Motorik: Zeitschrift für Psychomotorik in Entwicklung, Bildung und Gesundheit*. 29 (1). München: Reinhardt. S. 33- 40.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. (Mai 2011). *Bildungskonzeption für 0- 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern: Zur Arbeit in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege*. Verfügbar unter: https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/Bildungskonzeption_0bis10jaehrige.pdf [21.06.2019]

- Musiol, M & Solvig, L. (2009). Die Macht der Erzieherinnen. In: Löw, M. (Hrsg.). *Geschlecht und Macht: Analysen zum Spannungsfeld von Arbeit, Bildung und Familie*. (1. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 214- 229.
- Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K., Harms, H. & Richter, S. (2011). *Professionelle Haltung - Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. Verfügbar unter: https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_Nentwig-Gesemann.pdf [21.06.2019]
- Ocak, S. & Spaerke, T. (2010). Sprache. In: Bender, S. et. al. *Kinder erziehen, bilden und betreuen: Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. (1. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen. S. 664-703.
- Olbrich, I. (1996). Die Integrierte Sprach- und Bewegungstherapie. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.). *Grundlagen der Sprachtherapie. Handbuch der Sprachtherapie*. (Band 1). Berlin: Edition Marhold. S. 252-266.
- Pausewang, F. & Strack-Rathke, D. (2010). Spiel. In: Bender, S. et. al. *Kinder erziehen, bilden und betreuen: Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. (1. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen. S. 622- 663.
- Roth, X. (2014). *Handbuch Elternarbeit: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Kita*. (1. Ausgabe). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Roth, K. & Zimmer, R. (2017). *Das Motorik - ABC: Bewegungs- und Sprachförderung in der Kita*. (1. Auflage). Berlin: Cornelsen.
- Schäfer, G. (2005). *Bildung beginnt mit der Geburt: Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen*. (2. Erweiterte Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Schäfer, G. (2011). *Bildung beginnt mit der Geburt: Für eine Kultur des Lernens in Kindertageseinrichtungen*. (4. Überarbeitete Auflage). Berlin: Cornelsen.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport. (2005). *Bildung für Berlin: Basale Fähigkeiten*. Verfügbar unter: http://www.foermig-berlin.de/materialien/basale_faehigkeiten.pdf [27.05.2019].

- Szagun, G. (2013). *Sprachentwicklung beim Kind: Ein Lehrbuch*. (5. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Völkel, P. & Viernickel, S. (2009). Vorwort der Herausgeberinnen. In: Bethke, C., Braukhane, K. & Knobloch, J. *Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern*. (1. Auflage). Troisdorf: Bildungsverlag EINS. S. 5.
- Völkel, P. & Viernickel, S. (2017). *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. (9. Gesamtauflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Wendlandt, W. (2006). *Sprachstörungen im Kindesalter*. Stuttgart: Thieme.
- Wessels, J. (2014). *Von Natur aus fasziniert*. Verfügbar unter: <https://www.herder.de/kizz/kinderbetreuung/naturpaedagogik-von-natur-aus-fasziniert/> [22.05.2019].
- Wilmes-Mielenhausen, B. (2017). *Plappern fragen erzählen: Sprachförderung in der Krippe*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Wirth, G. (2000). *Sprachstörungen, Sprechstörungen, Kindliche Hörstörungen- Lehrbuch für Ärzte, Logopäden und Sprachheilpädagogen*. (5. Auflage). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Zimmer, R. (2010a). *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung*. (3. Auflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Zimmer, R. (2010b). Bewegung. In: Bender, S. et. al. *Kinder erziehen, bilden und betreuen: Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. (1. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen. S. 379-395.
- Zimmer, R. (2010c). *Bewegung, Körpererfahrung & Gesundheit*. (1. Auflage). Berlin, Düsseldorf: Cornelsen.
- Zimmer, R. (2013). *Sprache und Bewegung*. Verfügbar unter: https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Downloads/Themenhefte/Sprache_und_Bewegung_online.pdf [27.05.2019].
- Zimmer, R. (2014). *Handbuch Bewegungserziehung: Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis*. (26. Gesamtauflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Zollinger, B. (2007). *Die Entdeckung der Sprache*. (7. Auflage). Bern: Haupt.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Name, Ort, Datum, Unterschrift